

ISRAEL MEIN ERBE

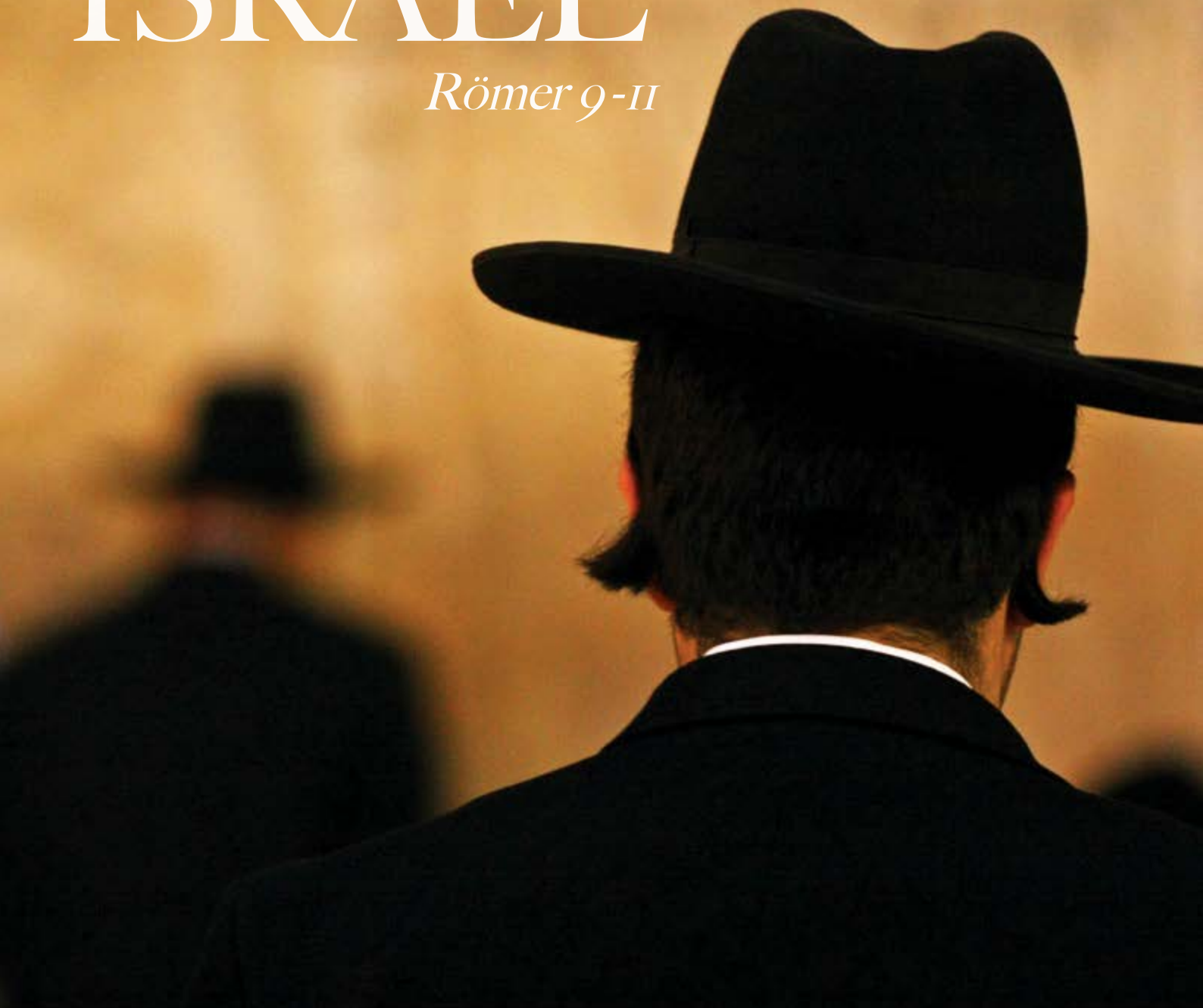
EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL GOSPEL MINISTRY, INC.

JEREMIA 10,16

JANUAR / FEBRUAR 2016

Ein Plädoyer für ISRAEL

Römer 9-II



ISRAEL MEIN ERBE

EINE PUBLIKATION VON THE FRIENDS OF ISRAEL
GOSPEL MINISTRY, INC. • JEREMIA 10,16

Jahrgang 2 • 1/2016

LEITBILD

ISRAEL MEIN ERBE erscheint zweimonatlich und wird von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc. veröffentlicht, einem weltweit vertretenen christlichen Werk, das die biblische Wahrheit über Israel und den Messias verbreitet und die Solidarität mit dem jüdischen Volk fördert.

Chefredakteurin: Lorna Simcox
Redaktion Deutschland: Georg Hagedorn
Stellvertretender Chefredakteur: David M. Levy
Beratender Redakteur: Elwood McQuaid
Publizistische Leitung: Lisa Small
Art Director: Thomas E. Williams
Grafische Gestaltung: Susanne Martin
Übersetzung: Dr. Stefanie Jahn, Tatjana Meffle

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Geschäftsführender Direktor: James A. Showers
Vizepräsident und Direktor für den Bereich Medien: Steve H. Conover
Kaufmännischer Geschäftsführer: John Wilcox
Vizepräsident für Entwicklungsplanung: Thomas E. Geoghan
Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweigs: Steve Herzig
Direktor des internationalen Arbeitszweigs: David M. Levy

STANDORTE

USA: The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc., P. O. Box 908, Bellmawr, NJ 08099 | Kanada: FOI Gospel Ministry Inc., P. O. Box 428 STN A, Brampton, ON L6V 2L4 | Australien: The Friends of Israel Gospel Ministry, P. O. Box 171, Melrose Park SA 5039

BESTELLUNGEN / ABONNEMENT

CMV Hagedorn Tel.: 0049-(0)211-429 98 56
Postfach 30 04 30 Fax: 0049-(0)211-429 98 53
40404 Düsseldorf www.cmv-duesseldorf.de

Bankverbindung:
Deutsche Gemeinde Mission e. V.
Stichwort: FOI Deutschland
VR-Bank NordRön eG
IBAN: DE47 5306 1230 0000 6224 94 BIC: GENODEF1 HUE

KONTAKT

Georg Hagedorn
ghagedorn@foi.org

© Copyright 2015 The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.
Alle Rechte vorbehalten.

Druck: Gemeindebriefdruckerei

Alle in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung von The Friends of Israel Gospel Ministry, Inc.

Bibelzitate, soweit nicht anders angegeben:
Revidierte Elberfelder Übersetzung, SCM Brockhaus Verlag, NeÜ,
Christliche Verlagsgesellschaft mbH, Dillenburg



Liebe Freunde,

nein, unser deutscher Arbeitszweig kann noch nicht wie der amerikanische auf die bewahrende Gnade unseres Gottes während einer Zeitspanne von annähernd 75 Jahren zurückschauen, aber schon das erste Jahr des Bestehens zeigt, dass Seine Hand uns segnend führt. Werden auch wir einst das 50ste oder 75ste Jubiläum feiern? Wird unser HERR dann Seine Gemeinde schon zu sich geholt und Sein Volk Israel IHN als den Retter und Herrn erkannt haben? Nun, wir gehen Seiner Wiederkunft entgegen, und Sie sind als Leser von Israel Mein Erbe mit uns auf dem Weg!

Wir möchten Ihnen danken, dass wir Sie zu unserer treuen Leserschaft zählen dürfen und dass Sie ein Multiplikator Seines wunderbaren Evangeliums sind. ER wird mit uns, Seiner Gemeinde, an das große Ziel kommen, wie auch mit Seinem erstgeliebten Volk Israel. Im Dienst für unseren HERRN JESUS CHRISTUS wollen wir auf dieses Ziel hinwirken und gemeinsam mit Ihnen Sein Wort den Menschen nahebringen: mit der Zeitschrift die Sie in den Händen halten, und in den vielen Möglichkeiten, die unser HERR darüber hinaus schenkt. Wir können die Zeitschrift weitergeben, weiterempfehlen, oder, wieder neu sensibilisiert für die Bedeutung Israels, mit den Menschen unseres Umfeldes reden.

Israel ist und bleibt der Zeiger an der Weltenuhr, das Geschehen dieser Tage bewegt die Völker wie selten zuvor. Lasst uns die Menschen erreichen, solange noch Gnadenzeit ist. The Friends of Israel Gospel Ministry begegnet durch seine Publikationen einer Leserschaft von mehr als einer halben Million in mehr als 150 Ländern. Wir sind froh und dankbar, dass auch wir im regionalen Dienst bereits im ersten Jahr die Botschaft durch verschiedene Veranstaltungen einer größeren Hörerschaft zugänglich machen konnten. Unterstützt wurden wir bei den durchgeführten Bibelstudententagen insbesondere von Roger Liebi, den wir als Referenten gewinnen konnten, und der in klarer prophetischer Verkündigung deutlich auf die Stellung Israels hinweist.

Doch GOTTES Wort kennt noch andere Formen: die Liebe zur Musik und zu seinem Herrn JESUS bewegt Samuel Rotmann, einen renommierten, international tätigen Konzertpianisten. Zu den über 2700 Konzerten in 60 Ländern gehörte auch eines in Mettmann, NRW, welches wir im Oktober ausrichten durften. Wer seiner Musik folgte, spürte ihm ab, dass er zur Ehre GOTTES spielt. Und wer sein Zeugnis hörte, konnte nur staunen über die Gnade JESU, der diesen jüdischen Mann gerettet und befähigt hat. Bringen auch wir JESUS Lob und Dank! Möge ER uns weiter befähigen, für IHN zu leben, bis ER wiederkommt!

Georg Hagedorn
Deutschlandrepräsentant FOI

6

DIE VERHEIßUNG GILT

Römer 9-11 wurde als Einschub und Unterbrechung bezeichnet. Was es wirklich damit auf sich hat.

von Mark Stallard

10

GEFÄßE AUS TON

Anstatt das Königreich zu errichten, wurde Jesus gekreuzigt, und die Gemeinde entstand. Aber was war mit Israel? Hier die Erklärung des Apostels Paulus.

von Richard D. Emmons

14

MISSION IMPOSSIBLE

Jesaja bezeichnet all unsere guten Taten als „beflecktes Kleid“. Wie also können wir die Kluft zwischen Sünder und Gott überbrücken? Gar nicht, wenn nicht...

von Steve Herzig

18

ISRAEL: EIN VOLK FÜR DIE EWIGKEIT

Hat Gott Sein auserwähltes Volk etwa aufgegeben? Drei Gründe, warum es Israel immer geben wird.

von Charles E. McCracken

20

ES IST NOCH NICHT VORBEI

Auch wenn die meisten Juden ihren Messias nicht angenommen haben, liebt Gott sie noch immer, wie Römer 11 verdeutlicht.

von Tom Simcox

Titelbild: (Adobe Stock)



- 4 EDITORIAL: DER WAHRHEIT VERPFLICHTET
- 9 EIN BLICK AUF DIE CHRISTENVERFOLGUNG
- 22 APPELL EINES MILLENNIALS
- 24 GRUNDLAGEN DES GLAUBENS - TEIL 7
- 32 DAS BUCH JOEL - ARMAGEDDON
- 36 ISRAEL IN DEN NACHRICHTEN
- 37 DIE UNESCO SCHREIBT DIE GESCHICHTE UM
- 38 GOLDENE ÄPFEL

Der Wahrheit verpflichtet

Im letzten Herbst liefen Araber mit gezückten Messern in Jerusalem, Judäa, Samaria und in anderen Teilen Israels Amok und schlachteten unschuldige Israelis für die Beibehaltung des Status quo auf dem Tempelberg ab. Der Status quo verbietet allen Nicht-Muslimen, auf dem Tempelberg zu beten oder ihre heiligen Schriften zu lesen, und die Muslime behaupteten, Israel versuche, das zu ändern.

Es ist richtig, dass Israelis die bestehende Intoleranz sehen und es vorziehen würden, dass alle Menschen die Freiheit hätten, auf dem Tempelberg - dem heiligsten Ort in ganz Jerusalem - zu beten. Doch der Status quo ist nicht im Geringsten geändert worden, und es gibt auch keine dahingehenden Pläne.

Es ist dieselbe Lüge, die die Araber 1929 verbreiteten, als die Region unter britischer Regierung stand - lange bevor es einen Staat Israel gab. Als sich am 15. August jenes Jahres palästinensische Juden an der Westmauer versammelten, um der Zerstörung ihres Tempels zu gedenken, rotteten Araber sich zusammen und bewarfen sie mit Steinen. Man hatte ihnen gesagt, die Juden seien dort, um die Al-Aqsa-Moschee und den Felsendom zu zerstören. Am 23. August 1929 griffen mehr als 1000 Araber die Juden in Jerusalem an; 133 wurden getötet und 339 verletzt.

Lügen gegen Israel sind billig, zahlreich und ansteckend. Es kostet nichts, sie zu fabrizieren, und sie richten verheerenden Schaden an. Sie umkreisen Journalisten und selbst Ministerien wie Satelliten die Erde. Die Nachrichtenmedien veröffentlichen ungenaue, manchmal sogar erfundene Geschichten, die Israel verleumden, während der jüdische Staat gegen Terrorismus kämpft. Man sollte meinen, dass es Konsequenzen für die Lügner gebe, doch niemand wird zur Verantwortung gezogen.

Um einen Ausgleich zu diesen Lügen zu schaffen, sind ganze Webseiten damit beschäftigt, die Nachrichten über Israel zu untersuchen und die Wahrheit zu präsentieren. Eine dieser Webseiten ist HonestReporting.com. Sie durchforstet das Internet, um falsche Berichte, verzerrt dargestellte Fakten, falsche Schlussfolgerungen, irreführende Ausdrucksweisen und als Nachrichten getarnte Kommentare zu

korrigieren. Es gibt eine solche Fülle an Lügen gegen Israel, dass ein vollzeitlich beschäftigtes Team bei HonestReporting.com nur daran arbeitet, Einseitigkeit in den Medien zu bekämpfen in der Hoffnung, ein höheres Maß an Verantwortung bei Journalisten zu bewirken.

Leider sind Lügen gegen Israel auch ansteckend. Vor kurzem wurde ein Smartphone-Video, das einen angeblich von Israelis erschossenen Jungen zeigt, überall auf der Welt in den sozialen Medien verbreitet. In den Nachrichten wurde berichtet, dass die Israelis ihn hingerichtet hätten, während der Junge in Wahrheit (1) am Leben war und in einem israelischen Krankenhaus behandelt wurde und (2) festgenommen worden war, weil er einen kleinen jüdischen Jungen mit einem Messer niedergestochen hatte.

Während Israel die Verteidigungsmaßnahmen gegen die neueste Welle des arabischen Terrorismus verstärkt, ist das israelische Volk gezwungen, einen internationalen Krieg um Meinung und Ansehen zu führen.

Obwohl es eines der humansten Länder der Welt ist, muss Israel ständig darum kämpfen, seinen Ruf zu verteidigen. In letzter Zeit ist es ein Kampf des jüdischen Staates gegen die ganze Welt. Manchmal scheint es, als habe Israel eine größere Chance, den örtlichen Terrorismus auszumerzen, als seinen guten Ruf zu wahren.

Doch lasst uns nicht die Hoffnung aufgeben! Die Wahrheit ist wie ein durchdringendes Licht. Sie findet immer einen Weg, um die Dunkelheit zu erhellen und das, was verdreht und falsch ist, zu offenbaren. Als Christen sollten wir auf der Hut sein, damit wir uns nicht täuschen lassen. Wir müssen alles in unserer Macht Stehende tun, um Menschen des Lichts zu sein, ausgerüstet mit der Wahrheit des Wortes Gottes über Israel und über das, was wirklich dort und im Nahen Osten geschieht.



*Chris Katulka
moderiert das Radioprogramm
The Friends of Israel Today und
ist Direktor von Origins sowie
Bibellehrer bei FOI.*



Die israelische Polizei patrouilliert im Oktober im Zentrum Jerusalems, um arabische Messerattacken gegen Israelis zu verhindern.
(Debbie Hill/ UPI/Newscom)

Die Verheißung gilt



Wichtigkeit und Bedeutung von Römer 9,10 und 11

Römer 9-11, diese großartigen Kapitel in einem der tiefgründigsten und lehrmäßig bedeutsamsten Bücher der Heiligen Schrift, stellen in gewisser Hinsicht den Gipfelpunkt der ganzen Bibel dar. In diesen drei Kapiteln werden die dauerhafte Geltung von Gottes Verheißungen für Israel und Seine aus Seiner Gerechtigkeit erwachsende Treue vor unseren Augen entfaltet.

In Römer 9 wird dargelegt, wie Gott Israel vor allen anderen auserwählt hat (V. 1-5), dass das jüdische Volk Gottes Gerechtigkeit aber nicht erlangte, weil es sie in Gesetzeswerken statt im Glauben suchte (V. 30-33; vgl. 10,1-3).

In Kapitel 10 steht die Tatsache im Mittelpunkt, dass beide, sowohl Juden als auch Nichtjuden, durch Glauben an Christus errettet werden (V. 4-17), und in Kapitel 11 wird mit Bestimmtheit festgestellt, dass Gott Israel liebt und Sein Volk nicht für immer verworfen hat. Ja, eines Tages „wird ganz Israel gerettet werden“ (V. 26).

Auf den ersten Blick scheint es überraschend, dass Apostel Paulus diese Kapitel direkt nach seinen Lehraussagen über das Verdammungsurteil über alle Sünder (Kap. 1-3), die Gerechtigkeit durch den Glauben (Kap 4-5) und die Heiligung des einzelnen Gläubigen (Kap 6-8) anfügt.

Für manche ist Römer 9-11 deshalb eine Abschweifung. Zu dieser Sichtweise stellt der Theologe Thomas R. Schreiner allerdings fest: „Die Vorstellung, dass diese Kapitel den Gedankengang des Briefes unterbrechen, wird heute so gut wie gar nicht mehr vertreten, und das auch zu Recht. Sie sind ein wesentlicher Teil von Paulus' Argumentation und werden von manchen sogar als deren 'Höhepunkt' bezeichnet.“¹

Die Kapitel 9-11 sind weder ein Einschub noch stellen sie eine Unterbrechung zwischen den lehrmäßigen Abschnitten in Kapitel 1-8 und der praktischen Anwendung in Kapitel 12-16 dar. Ganz im Gegenteil bilden sie den krönenden Abschluss der langen Lehrpassagen des Römerbriefes.

Warum also beginnt Paulus an diesem Punkt mit seinen wortgewandten Ausführungen zu Israel? Statt einer einzigen, notwendigerweise vereinfachenden Antwort ist es besser, vier sich letztlich wechselseitig bedingende Linien zu sehen:

Erstens sah sich „der Nationen Apostel“ (11,13) Paulus wahrscheinlich veranlasst, die Juden in Rom zu versichern, dass Gott immer noch eine Zukunft für Israel bereithielt, obwohl das Volk Christus in seiner Mehrheit verworfen hatte. Der Ausleger Woodrow Kroll schreibt diesbezüglich: „Paulus wurde vielleicht vorgeworfen, dass er als Apostel für die Nationen nicht mehr an seine jüdischen Blutsverwandten dachte. Deshalb befasst er sich mit der Frage nach Israel und seiner Zukunft, bevor er zu den praktischen Abschnitten des Briefes kommt.“²

Allein Paulus' emotionale Eröffnung in Römer 9 zerstreut eigentlich schon alle Zweifel an seiner Liebe für sein Volk: „Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, wobei mein Gewissen mir Zeugnis gibt im Heiligen Geist, dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen; denn ich selbst, ich habe gewünscht, verflucht zu sein von Christus weg für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch“ (V. 1-3).

Zweitens wollte Paulus vermutlich erklären, wie seine Lehre über Israels Zukunft mit seiner Feststellung zusammenpasste, dass „kein Unterschied zwischen Jude und Grieche [Nichtjude]“ ist (10,12). In seinen Ausführungen zur derzeitigen Beiseitesetzung des nationalen Israels im Gemeindezeitalter fragt der Theologe William Newell: „Wie bringen wir dies alles damit zusammen, dass es im Glauben 'keinen Unterschied' mehr gibt, wie uns in Paulus' Predigt verkündet wird – in den ersten acht Kapiteln?“³

Die Schrift lehrt, dass im jetzigen Gemeindezeitalter alle Menschen überall – seien es Juden oder Nichtjuden – durch Glauben an den Messias zu Gottes Kindern werden. Aber Israel als Volk hat seinen Messias nicht erkannt und wurde wegen seines Unglaubens beiseitegesetzt (Röm 11,1.13-15). Als Paulus den Römerbrief verfasste, waren in Rom viele von der Sorge erfüllt, dass Israel für immer verworfen worden war, obwohl die römischen Heere Jerusalem und den Tempel damals noch gar nicht zerstört hatten. Das würde erst 12 oder 13 Jahre später geschehen, im Jahr 70 nach Christus. Paulus bekräftigte aber schon jetzt, dass Israels Blindheit nur zeitlich war (V. 25).

Drittens werden in Kapitel 9-11 in den vorherigen Ausführungen bereits angeschnittene



Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ (Römer 1,16-17)

Fragen erneut aufgegriffen und vertieft. Der Bibelgelehrte C.E.B. Cranfield nennt hier unter anderem richtigerweise: den Umfang von Paulus' Apostelamt (1,5), das Konzept, dass es Berufene (V. 6) bzw. Auserwählte (8,33) gibt, sowie Gottes Verheißungen (4,1-25).⁴

Hauptthema des ganzen Briefes allerdings ist das Evangelium als einzige Möglichkeit für die Menschheit, Gerechtigkeit zu erlangen (durch Glauben die richtige Stellung vor Gott einzunehmen). Diesen Kerngedanken hatte Paulus zuerst in Römer 1,16-17 eingeführt:

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, ist es doch Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen. Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“

Auch in seine Ausführungen über Israel spielte dieses Thema hinein. In Römer 9,30-32 geht es um Glaubensgerechtigkeit, in Römer 10,1-17 führt Paulus diesen Gedanken fort und zeigt, dass die Juden Gerechtigkeit aus Werken und nicht aus Glauben erlangen wollten. In Römer 11 erklärt er, dass Gnade aufgrund des Glaubens erzeigt wird, nicht aufgrund von Werken des Gesetzes.

Die eng miteinander verknüpften Themen Gnade und Barmherzigkeit sind herausragendes Kennzeichen der Ausführungen in Römer 9-11, genau wie in vorhergehenden Abschnitten des Briefes (vgl. 3,21-26; 4,1-5.13-16; 5,1-2.18; usw.). Paulus benutzte Römer 9-11 als krönenden Abschluss seiner Darstellung der Errettung.

Der vierte und vielleicht wichtigste Grund für diese drei Kapitel über Israel liegt darin, dass Paulus einen wichtigen Einwand entkräften musste. Am Schluss von Römer 8 hatte er die Sicherheit des Gläubigen in Christus betont. Gott hat zugesagt, dass Er beenden wird, was Er im Leben eines Christen angefangen hat (V. 28-39). Die Verse 29-30 bezeichnete Cranfield als 'goldene Kette':⁵

Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes

gleichförmig zu sein...Die er aber vorherbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und die er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; die er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht.

Aber was ist mit Israel? Der mögliche Einwand gegen eine solche Verheißung hat mit der Beisetztesetzung Israels zu tun.

Wenn es zu einem Bruch zwischen Israel und Gott kommen konnte, wie konnte Paulus dann lehren, dass nichts „uns wird scheiden können von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (V. 39)? Wenn Gottes Absichten mit Israel dahin sind, wo ist dann der unerschütterliche Grund für die christliche Hoffnung?⁶

Kurz gesagt, wie können sich Christen gewiss sein, dass sie sicher in Gottes Verheißungen ruhen, wenn Gott Israel verworfen und ganz ähnliche Zusagen, die Er diesem Volk im Alten Testament machte, für ungültig erklärt hat? Römer 9-11 beantwortet diese Fragen. Gott hat Israel nicht verworfen. Er wird Seinen Zusagen für dieses Volk für immer treu bleiben: „Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (11,29).

Der Theologe Robert Haldane hat es so ausgedrückt: „Dem Volk Israel kann nicht genommen werden, wozu er [Gott] sich ihm gegenüber verpflichtet hat.“⁷ Gott hält Seine Zusagen unfehlbar ein, weil Er treu und gerecht ist.

ANMERKUNGEN

¹Thomas R. Schreiner, *Romans*, Baker Exegetical Commentary on the New Testament (Grand Rapids: Baker Books, 1998), 6:469.

²Woodrow Kroll, *The Book of Romans*, Twenty-First Century Biblical Commentary Series (Chattanooga: AMG Publishers, 2002), 153.

³William R. Newell, *Romans* (Chicago: Moody Press, 1938), 352.

⁴C.E.B. Cranfield, *The Epistle to the Romans*, The International Critical Commentary (Edinburgh: T. & T. Clark, 1979), 2:445.

⁵Ebenda.

⁶Ebenda, 447.

⁷Robert Haldane, *Exposition of the Epistle to the Romans* (New York: Robert Carter & Brothers, 1878), 558.



Mike Stallard

ist Dekan der Summit University (das frühere Baptist Bible Seminary), Professor für Systematische Theologie, und leitet das Doktorandenprogramm der Universität.

„Gedenkt der Gefangenen als Mitgefangene.“ (Hebr. 13,3)

Muslime, die vor dem Islamischen Staat (IS) flohen, warfen während der Überfahrt von Libyen im letzten Jahr 53 Christen über Bord. Von einer anderen Überfahrt berichten Augenzeugen, dass Muslime „wütend wurden“, als sie sahen, dass ein Junge zu Jehova betete. Sie begannen, „Allahu akbar“ zu schreien und Christen ins Meer zu werfen.

Leider hört die Verfolgung der Muslime durch Christen nicht einmal dann auf, wenn beide Gruppen vor einem gemeinsamen Feind fliehen. Vielmehr breitet sie sich nach Westen aus. Der folgende Text ist ein Auszug einer Kolumne von Raymond Ibrahim, einem Experten auf dem Gebiet des Islam und der Christenverfolgung. Der gesamte Bericht trägt den Titel „Christians Persecuted by Muslims Even in the West,“ und ist [in englischer Sprache; Anm. d. Übers.] auf RaymondIbrahim.com zu lesen.

In der schwedischen Stadt Kalmar drängten muslimische Flüchtlinge christliche Flüchtlinge aus der öffentlichen Unterkunft, nachdem sie sie belästigt und bedroht hatten. Und es wird noch schlimmer. Wenn die Christen endlich die Küsten der westlichen Welt erreicht haben, werden sie von Muslimen oder „Mitflüchtlingen“ angegriffen.

In Deutschland greifen muslimische Flüchtlinge Christen an, die aus Syrien, dem Irak und Kurdistan fliehen, schüchtern sie ein und zwingen den Menschen in den Flüchtlingsunterkünften das Scharia-Gesetz auf. Gottfried Martens, Pastor einer Kirche im Süden Berlins, sagte: „Streng gläubige Muslime vermitteln dort ihre Ansicht: Wo wir sind, herrscht die Scharia.“ Für Muslime, die Christus annehmen, geht nach seiner Aussage „die Wahrscheinlichkeit, Opfer von Übergriffen oder Mobbing zu werden, gegen 100 Prozent.“

In Schweden wurden zwei christliche Flüchtlingsfamilien von etwa 80 muslimischen Flüchtlingen aus Syrien misshandelt. Die Christen, die gedacht hatten, sie seien dem IS entkommen, verließen aus Furcht um ihr Leben das schwedische Asylheim.

Einer Studie zufolge sind in Dänemark „christliche Asylbewerber wiederholt Belästigungen, Drohungen und Gewalttätigkeiten ausgesetzt, nur weil sie vom Islam zum Christentum übergetreten sind“. Niels Eriksen Nyman, der die Studie leitete, sagte: „Wir haben hier ein ernsthaftes Problem.“

Leider sind solche Verfolgungen nicht auf Flüchtlinge beschränkt. Christen mit orientalischen oder asiatischen Wurzeln, die seit Jahren im Westen leben, werden ebenfalls ins Visier genommen. Im Oktober 2015 wurden die Wände des Restaurants von Markus Samuelsson mit dschihadistischen Graffiti beschmiert. Unter anderem fand sich dort die Botschaft: „Konvertiere oder stirb!“ und „Das Kalifat ist hier.“ Es ist bekannt, dass der IS christliche Häuser und Geschäfte vor Angriffen markiert.

So wie sie in mehrheitlich muslimischen Ländern gejagt

werden, werden christliche Flüchtlinge und Menschen, die schon lange in Europa leben, von Muslimen verfolgt – von Menschen, die man unter dem Vorwand, dass sie verfolgt werden, nach Europa lässt. [Der IS hat nach eigener Aussage mehr als 4000 Terroristen unter den Flüchtlingen versteckt und so nach Europa geschmuggelt – d. Hg.]. Da mit der wachsenden Zahl der Muslime auch ihre Feindseligkeit gegenüber „Ungläubigen“ zunimmt, erleben alle europäischen Nationen mit einem nennenswerten muslimischen Bevölkerungsanteil, was es heißt, Seite an Seite mit dem Islam zu leben.

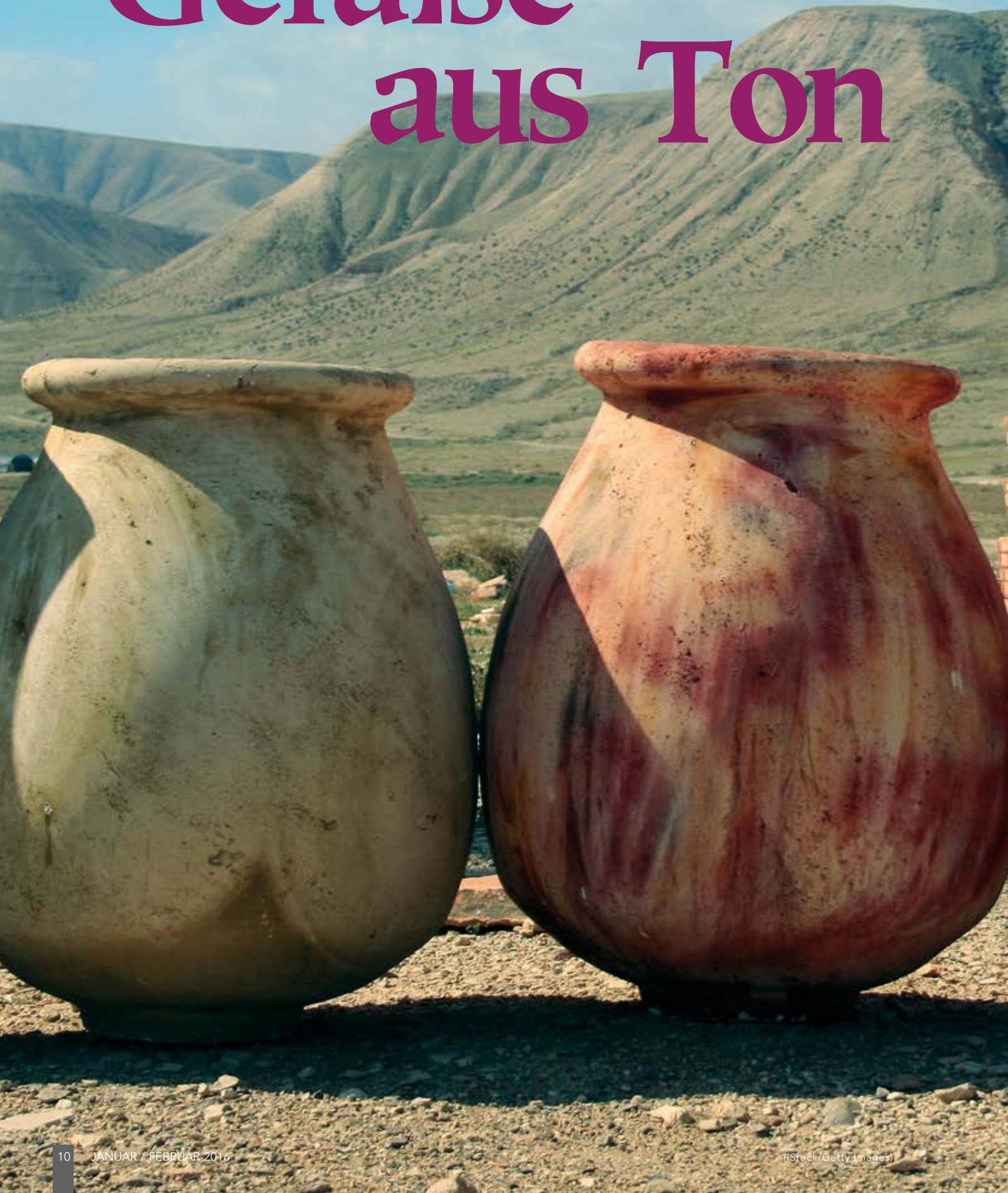
Millionen weiterer Muslime, die weiterhin auf den Kontinent strömen, werden sich so verhalten, wie sie es in der islamischen Welt tun, und die einheimischen Christen selbst werden verfolgt werden. Immerhin ist die „muslimische Welt“ – die sich größtenteils über ehemals christliche Gebiete erstreckt, die durch den Dschihad eingenommen wurden – auf genau diese Art überhaupt erst entstanden.

Von Raymond Ibrahim
(RaymondIbrahim.com)



Menschenmassen auf der Flucht vor dem IS, die im September in Ungarn die Eisenbahngleise entlang liefen. Sie kamen aus Afrika und dem Nahen Osten in der Hoffnung, Länder wie Deutschland und Schweden zu erreichen. (Balazs Mohai/EPA/Corbis)

Gefäße aus Ton



Eine Betrachtung der Erwählung und Souveränität Gottes: Römer 9,1-29

Vor viertausend Jahren rief Gott Abraham aus Ur in Chaldäa (Südirak) ins Land Kanaan (Israel) und gab ihm eine herrliche Verheißung: „Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“ (1Mo 12,2-3).

Während der Herrschaft der Könige David und Salomo schien die Verheißung ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Dann ging es abwärts mit dem Volk, und als Jesus, sein verheißener Messias, erschien, war es von Rom unterjocht.

Doch anstatt das herrliche Königreich, das Gott durch die Propheten verheißt hatte, einzuläuten, wurde Jesus gekreuzigt. In der Frühzeit nahmen viele Juden Ihn an (alle neutestamentlichen Bücher bis auf zwei wurden von jüdischen Männern geschrieben), doch die führenden Männer der Nation lehnten Ihn mit überwältigender Mehrheit ab. Obwohl das Evangelium zuerst zu den Juden kam, ging es allmählich zu den Nationen über und schuf etwas ganz Neues: die Gemeinde, die aus Juden und Christen besteht.

Und was war mit Israel? Waren die Israeliten nicht Gottes auserwähltes Volk? Warum spielten sie keine Rolle mehr? Als er Römer 9-11 schrieb, sah Paulus sich veranlasst, diese Fragen zu beantworten. Nachdem er in Römer 8 Gottes Zusagen an die Gläubigen und ihre Sicherheit in Christus ausgeführt hatte, begann er mit der Beantwortung von Fragen, die seine Leser beschäftigt haben müssen: (1) Interessierst du dich nicht mehr für Israel? (2) Sind nicht alle Israeliten von Gott auserwählt? (3) Wie kann Gott das verurteilen, was durch Seinen eigenen Entschluss geschieht?

Paulus' gebrochenes Herz (V. 1-5)

Für einige mag es so ausgesehen haben, als habe sich Paulus von seinem eigenen Volk abgewandt.

Offenbar hatte man ihn beschuldigt, ihnen gegenüber gleichgültig zu sein und sie aufgegeben zu haben. Doch Paulus trug großes Leid um Israel. Dreimal betont er in Römer 9,1 seine Betroffenheit und bringt leidenschaftlich die „große Traurigkeit“ und den „unaufhörlichen Schmerz“ zum Ausdruck, den er bei dem Gedanken an seine Verwandten fühlte (V. 2).

Dieser Schmerz gipfelte in seinem Wunsch, „verflucht zu sein von Christus“ um seiner Brüder willen (V. 3). „Ich habe gewünscht“ ist die Übersetzung des Imperfekts Medium des griechischen Verbs *ἐβουλομαι* („beten“ oder „wünschen“). Die Zeitform deutet auf eine wiederholte oder beständige Tätigkeit in der Vergangenheit hin. Genauer könnte man den Vers folgendermaßen übersetzen: „Ich habe wiederholt gewünscht [gebetet], verflucht [*anathema*] zu sein von Christus weg für meine Brüder [um ihretwillen, an ihrer Stelle], meine Verwandten nach dem Fleisch.“

Das Gebet des Paulus erinnert an Moses Fürbitte für das Volk in 2. Mose 32. Die Israeliten hatten mutwillig gesündigt, indem sie das Goldene Kalb angebetet hatten. Weil Mose fürchtete, dass Gott wegen dieser Sünde ein furchtbares Gericht über sie bringen würde, flehte er für sie zu Gott:

Und es geschah am folgenden Tag, da sagte Mose zum Volk: „Ihr habt eine große Sünde begangen. Doch jetzt will ich zum HERRN hinaufsteigen, vielleicht kann ich Sühnung für eure Sünde erwirken.“ Darauf kehrte Mose zum HERRN zurück und sagte: „Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen: Sie haben sich einen Gott aus Gold gemacht. Und nun, wenn du doch ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich denn aus deinem Buch, das du geschrieben hast, aus.“ Der HERR aber sprach zu Mose: „Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch aus. Und nun gehe hin, führe das Volk an den Ort, den ich dir genannt habe! Siehe, mein Engel wird vor dir hergehen. Am Tag meiner Heimsuchung, da werde ich ihre Sünde



Gott hat das Recht zu tun, was Er will, weil Er Gott ist. Paulus argumentiert, dass es Gottes Plan war, die nicht erwählten physischen Nachkommen Abrahams und Isaaks als Gefäße des Zorns zu ertragen, während Er einige von ihnen als Seine Kinder zu Seinem Ruhm erwählte.

an ihnen heimsuchen.“ Und der HERR schlug das Volk mit Unheil dafür, dass sie das Kalb gemacht hatten, das Aaron gemacht hatte (V. 30-35).

In Seiner Antwort an Mose nennt Gott das Prinzip Seines Gerichts: „Wer gegen mich gesündigt hat, den lösche ich aus meinem Buch.“ Gottes Gericht war hart, denn die Israeliten waren im Besitz vieler Segnungen (vgl. Römer 9,4-5). Paulus war untröstlich (ähnlich wie Mose), weil sein Volk Jesus ablehnte, und ihm war klar, dass sie gemäß der Gerechtigkeit Gottes gerichtet werden würden. Und wie Mose wusste er, dass er seinen gottgegebenen Auftrag fortsetzen musste.

Gottes souveräne Wahl (V. 6-18)

In diesem Abschnitt nimmt Paulus den Einwand vorweg, dass Gottes Wort sich nicht erfüllt habe, weil so viele Juden das Evangelium von Jesus ablehnten. Paulus erklärt es so: Nicht jeder physische Nachkomme Abrahams durch Isaak ist auch sein geistiger Nachkomme. Er argumentiert, dass Gottes Wort keineswegs unerfüllt geblieben sei, da nicht Gottes Verheißung, sondern Gottes souveräne Wahl im Vordergrund steht.

Viele, auch große Theologen, haben Schwierigkeiten mit der Lehre der Erwählung. Und tatsächlich ist es schwierig, die biblische Balance zwischen einer Überbetonung der göttlichen Souveränität (Fatalismus) auf der einen und einer Überbetonung der menschlichen Willensfreiheit auf der anderen Seite zu finden. Es ist klar, dass Menschen für ihre Entscheidungen und Handlungen verantwortlich sind. Doch ebenso klar ist, dass Gott souverän über Seine gesamte Schöpfung herrscht. In den Versen 6-18 erklärt Paulus auf zwei Arten, was dem jüdischen Volk geschehen ist, und betont dabei die souveräne Wahl Gottes:

(1) Nicht jeder Nachkomme Abrahams ist ein Kind der Verheißung. Nur Isaak war das Kind der Verheißung. Abrahams Söhne mit Hagar (der ägyptischen Magd seiner Frau) und Ketura (seiner Frau nach Sarahs Tod) waren ausgeschlossen. Nur Kinder der Verheißung sind Abrahams geistige Nachkommen: „Nicht die Kinder des Fleisches, die sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommenschaft gerechnet“ (V. 8).

Dann fügt er hinzu, dass nicht einmal jedes Kind der Verheißung ein Kind Gottes ist. Nur die, die von Gott „erwählt“ sind, zählen als Seine Kinder. Solch eine Erwählung fand statt, als Gott Jakob erwählte, als er noch in Rebekkas Mutterleib war: „Denn als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten - damit der nach freier Auswahl gefasste Vorsatz Gottes bestehen bliebe, nicht aufgrund von Werken, sondern aufgrund des Berufenden -, wurde zu ihr gesagt: ‚Der Ältere wird dem Jüngeren dienen‘; wie geschrieben steht: ‚Jakob habe ich geliebt [erwählt], aber Esau habe ich gehasst [verworfen].““ (Rö 9,11-13).

Gottes Verheißungen waren nicht unerfüllt geblieben. Es war niemals so, dass alle Nachkommen Abrahams durch Isaak zu Gottes Kindern zählten. Und die, die dazu zählten, wurden gemäß der souveränen Wahl Gottes dazu gezählt. So erklärt Paulus der vorherrschend heidenchristlichen Gemeinde der Epheser: „Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus Werken, damit niemand sich rühme“ (Eph 2,8-9).

(2) Gott hat das souveräne Recht, Gnade zu erweisen oder nicht. Auch heute erwählt Gott manche Nichtjuden und Juden, Teil Seiner Gemeinde zu sein, andere hingegen nicht. Manchen

erweist Gott Gnade, während Er andere (wie den Pharao) verhärtet: „So liegt es nun nicht an dem Wollenden, auch nicht an dem Laufenden, sondern an dem sich erbarmenden Gott“ (Röm 9,16).

Nach dem Zitat der Aussage Gottes, dass Er den Pharao erweckt hatte, „damit ich meine Macht an dir erweise und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde“ (V. 17), stellt Paulus abschließend fest: „Also nun: Wen er will, dessen erbarmt er sich, und wen er will, verhärtet er“ (V. 18).

Es hat immer Juden ebenso wie Nichtjuden gegeben, die Gott und Seine Offenbarung abgelehnt haben. Nur die aus der Linie der Verheißung, die Gott nach Seinem souveränen Ratschluss erwählte, wurden in Seine Familie eingegliedert. Jedes Kind Gottes (in jedem Zeitalter) sollte dankbar Seine gnadenvolle Berufung anerkennen, ohne die niemand gerettet würde.

Gottes Recht zu richten (V. 19-29)

Paulus ahnte, dass man fragen könnte: „Wie kann Gott die richten, die nicht nach Seinem souveränem Willen erwählt [berufen] wurden?“ Er schreibt: „Du wirst nun zu mir sagen: Warum tadelt er noch? Denn wer hat seinem Willen widerstanden?“ (V. 19).

Paulus' Antwort war, dass Gott als der Schöpfer die Vollmacht hat, zu tun, was immer Er will. Der Erschaffene hat ebenso wenig das Recht, Seinen Schöpfer in Frage zu stellen, wie ein Tongefäß das Recht hat, den Töpfer in Frage zu stellen, der es gemacht hat. Der Töpfer hat das Vorrecht, aus demselben Tonklumpen ein wertvolles und ein gewöhnliches Gefäß zu machen.

In ähnlicher Weise kann Gott, auch wenn Er „seinen Zorn zu erweisen und seine Macht zu erkennen zu geben“ wünscht, sich dafür entscheiden, „mit vieler Langmut die Gefäße des Zorns [...], die zum Verderben zubereitet sind“, zu ertragen, „damit er den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen des Erbarmens zu erkennen gebe, die er zur Herrlichkeit vorher bereitet hat, nämlich an uns, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen“ (V. 23-24). Gottes Plan, Seine Herrlichkeit sichtbar zu machen, ging weit über das hinaus, was Sein Volk bis dahin verstanden hatte.

Gott hat das Recht zu tun, was Er will, weil Er Gott ist. Paulus argumentiert, dass es Gottes Plan war, die nicht erwählten, physischen Nachkommen Abrahams und Isaaks als Gefäße des Zorns zu ertragen, während Er einige von ihnen

als Seine Kinder zu Seinem Ruhm erwählte. Dabei hatte er die ganze Zeit vorgehabt, andere Gefäße des Erbarmens zu Seinem Ruhm aus Juden und Nichtjuden (vorrangig jedoch aus Nichtjuden) zu berufen und sie zu einer neuen Einheit, die man Gemeinde nennt, zu formen (vgl. Eph 3,8-11).

Die Antwort des Paulus hat seine Leser möglicherweise überrascht, von denen viele vermutlich die Nichtjuden als Gefäße des Zorns und die Juden als Gefäße des Erbarmens betrachteten. Er sagt jedoch, dass Gott eine große Zahl an jüdischen Menschen als Gefäße des Zorns ertragen hat, während er sich anschickte, viele Nichtjuden als Gefäße des Erbarmens zu berufen. Dabei zitiert er Hosea, der vorhersagte, dass Gott „Nicht-mein-Volk mein Volk [...] und die Nicht-Geliebte Geliebte“ nennen würde (Röm 9,25-26). Anschließend zitiert Paulus Jesaja (10,22-23), um zu zeigen, dass nur ein Überrest Israels von Gott gerettet werden wird: „Jesaja aber ruft über Israel: ‚Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der Rest wird gerettet werden‘“ (Röm 9,27).

Was also ist mit Israel?

Die Rechtfertigung des Paulus unterstreicht die Sicherheit der Gläubigen der Gemeinde bezüglich ihrer Beziehung zu Jesus. Was Gott verheißen hat, wird Er tun. Glieder des Leibes Christi können ruhig sein in der Gewissheit der Erwählung und Souveränität Gottes.

Doch die Verheißungen Gottes für Israel (Land, Volk und Segen – in geistlicher und sonstiger Hinsicht) gehören immer noch Israel, da sie dem Wesen nach ewig sind. Dass Gott den Plan hatte, Millionen von Nichtjuden zu Gefäßen des Erbarmens zu machen, macht Seinen Plan und Seine Verheißungen für Israel keinesfalls ungültig.

Es wird eine Zeit kommen – die siebenjährige Trübsalszeit, die der Prophet Jeremia als „Zeit der Bedrängnis für Jakob“ (Jer 30,7) bezeichnete – wenn Gott wieder vorrangig die Nachkommen Jakobs erwählen und in das herrliche Königreich Jesu, des Messias, führen wird, um den Ruhm Seiner Gnade zu preisen.



Richard D. Emmons

ist Professor der School of Divinity an der Cairn University in Langhorne (Pennsylvania). Außerdem ist er leitender Pastor der GraceWay Bible Church in Hamilton Township (New Jersey).

Mission



Impossible

*Warum das Streben nach Gerechtigkeit aus
Werken vergeblich ist: Römer 9,30-10,21*

An meinem ersten Tag auf dem College begegnete ich vor vielen Jahren einem Nichtjuden, der „wiedergeboren“ war. Er stellte Jesus als Erlöser und einzigen Weg in den Himmel vor und sagte mir, dass ich Ihn annehmen müsse.

Zwar war ich damals kein praktizierender Jude mehr, aber ich war in einer orthodoxen Familie groß geworden und empfand diese Darstellung als persönlichen Angriff auf mein Volk.

„Ich bin Jude!“ schrie ich ihn an. „Wir glauben nicht an Jesus, und wir brauchen ihn auch nicht. Du brauchst mir nicht mal mehr mit dem Namen kommen!“

Und doch wusste ich, dass da etwas nicht stimmte. Ich war so erzogen worden, dass ich nach Gerechtigkeit strebte, indem ich die Gebote (Hebräisch: mitzvot) hielt – ich hielt also das Gesetz Mose – und ich war voller Eifer und stolz auf mein Judentum. Aber irgendwann nach meiner Bar-Mizwa im Alter von 13 Jahren wurde mir klar, dass ich die Gebote nicht die ganze Zeit zu 100% halten konnte. Ich wusste, dass ich Gottes Maßstab nicht erreichte und nicht heilig war – ich war nicht passend für den Himmel.

Wie konnte es kommen, so fragte ich mich, dass ein Nichtjude gerechter leben kann als ein Jude? Die Antwort steht im Römerbrief: Gerechtigkeit kommt einzig und allein aus Glauben.

Mit Ausnahme des biblischen Christentums lehrt jede andere Religion der Welt, auch das Judentum, dass man durch das Tun guter Werke gerecht wird. In Römer 9,30-10,21 erklärt der Apostel Paulus, der selbst ein Jude war, dass Gerechtigkeit nicht durch Werke erlangt werden kann, sondern nur durch Glauben, und dass Israel in seinem jetzigen Zustand blind für dieses Konzept ist. Sie sind so sehr darauf konzentriert, das Gesetz richtig zu befolgen, dass sie den verheißenen Messias nicht sehen, der ihnen durch Seinen Tod als endgültiges Opfer für die Sünde Gottes Gerechtigkeit anbot und durch Seine Auferstehung den Sieg über die Sünde gab.

In Römer 9,30-33 legt Paulus dar, wie Israel, Gottes auserwähltes Volk, nach Gerechtigkeit aus Werken strebte und sie nicht erreichte (V. 31), während die Nationen, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, sie aus Glauben erhielten (V. 30).

Leider ist es nur zu gut möglich, das Gesetz ohne Glauben zu tun. Genau das warf Gott dem Volk Israel vor:

Bringt nicht länger nichtige Speisopfer! Das Räucherwerk ist mir ein Gräuel. Neumond und Sabbat, das Einberufen von Versammlungen: Sünde und Festversammlung ertrage ich nicht. Dieses Volk naht sich mit seinem Mund und ehrt mich mit seinen Lippen, aber hält sein Herz fern von mir und ihre Furcht vor mir ist nur angelerntes Menschengebot (Jes 1,13; 29,13).

Glaube kommt aus dem Herzen, und deshalb gebot Gott Israel: „Du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft“ (5Mo 6,5). „Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohlzugefallen“ (Hebr 11,6).

Hätte Israel die Gerechtigkeit gesucht, die aus Glauben kommt, hätte es sich nicht am Messias gestoßen: „Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes“ (Röm 9,23).

Paulus zitierte den großen jüdischen Propheten Jesaja und führt uns Gottes Souveränität vor Augen, der „einen Stein des Anstoßes und einen Fels des Ärgernisses“ (V. 33, vgl. Jes 8,14; 28,16) vor Israel gelegt hatte und doch verkündet: „Wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“ (Röm 9, 33).

Hinter Paulus' Botschaft standen seine Liebe und die Last, die er für sein Volk empfand. In Vers 3 schreibt er sogar, dass er seine eigene Erlösung für ihre geben würde, wenn er nur könnte. Sein ständiges Gebet war, „dass sie errettet werden“ (10,1). Paulus wusste, dass sein Volk Eifer für Gott hatte, ihm aber die rechte Erkenntnis fehlte (V. 2), weshalb es blind und verloren war. Statt sich Gottes Gerechtigkeit



Hinter Paulus' Botschaft standen seine Liebe und die Last, die er für sein Volk empfand. In Vers 3 schreibt er sogar, dass er seine eigene Erlösung für ihre geben würde, wenn er nur könnte. Sein ständiges Gebet war, „dass sie errettet werden“.

durch den Glauben an Jesus zu unterwerfen, den, der „des Gesetzes Ende“ (V. 4) ist, wollten sie durch das Halten des Gesetzes ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten.

Für Paulus lautet die zentrale Frage: Welche Art von Gerechtigkeit ist für Gott akzeptabel? Werksgerechtigkeit durch das Gesetz, oder Glaubensgerechtigkeit durch Christus? Israel genoss infolge seiner Erwählung zweifelsohne große Vorrechte, wie den Opferdienst, die Priesterschaft, den Gottesdienst, die Propheten und die Bündnisse (9,4-5). Aber all diese Dinge wiesen auf den, der kommen sollte, um sich selbst für sie zu opfern. Er würde sie erlösen und gerecht machen. Sie aber verwarfen Ihn und beteten das Gesetz an.

Paulus untermauerte sein Argument, indem er sich auf das Gesetz in der Thora (dem Pentateuch) berief: „Und meine Ordnungen und meine Rechtsbestimmungen sollt ihr halten. Durch sie wird der Mensch, der sie tut, Leben haben“ (3Mo 18,5); und: „Ganz nahe ist dir das Wort, [...]den HERRN, deinen Gott, zu lieben, auf seinen Wegen zu gehen [...]. Wenn aber dein Herz sich abwendet [...], dann kündige ich euch heute an, dass ihr ganz gewiss umkommen werdet“ (5Mo 30,14.16-18).

Mose lehrte sie, das Gesetz zu halten, aber auch, dass es in ihre Herzen geschrieben sein sollte (6,4-9). Nur war es das Paulus zufolge nicht.

Weiter erklärte er, dass all diejenigen errettet werden, die mit ihrem Mund Jesus als Herrn bekennen und in ihrem Herzen glauben, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat (Röm 10,9). Alle Menschen überall erlangen auf dieselbe Art das Heil: durch Glauben. „Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn er ist Herr über alle, und er ist reich für alle, die ihn anrufen; denn jeder, der den Namen des Herrn anrufen wird, wird gerettet werden“ (V. 12-13).

Aber die Menschen müssen die Botschaft auch hören, oder wie sonst „sollen sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber sollen sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber sollen sie hören ohne einen Prediger?“ (V. 14). Wenn nicht Gerechtigkeit allein aus Glauben durch die Person und das Werk Jesu gepredigt wird, wie sollen die Menschen zum Glauben kommen? Gar nicht! „Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch das Wort Christi“ (V. 17). Paulus wusste, dass jetzt die Frage kommen würde: „Haben sie etwa nicht gehört?“ Hätte das

jüdische Volk seinen Messias annehmen sollen, als Er zu ihnen kam? Und wenn ja, wie hätten sie hören sollen? Die Antwort findet er in Psalm 19: „Ihr Schall ist hinausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Reden zu den Grenzen des Erdkreises“ (Röm 10,18, vgl. Ps 19,5).

Paulus spielte auf die Schöpfung an, die auf der ganzen Welt für alle Menschen sichtbar ist. Am Anfang des Psalms heißt es: „Der Himmel erzählt die Herrlichkeit Gottes, und das Himmelsgewölbe verkündet seiner Hände Werk“ (V. 2). Dazu kam, dass die Juden das Gesetz hatten: „Das Gesetz des HERRN ist vollkommen und erquickt die Seele; das Zeugnis des HERRN ist zuverlässig und macht den Einfältigen weise“ (V. 8). Israel hat gesehen und gehört, durch die Schöpfung und durch die Bibel.

Mit Israels Verstockung kam die Botschaft von der Erlösung zu den Nationen; Paulus führt Mose und Jesaja an, die die Rolle der Nationen in Gottes Plan vorhergesagt hatten. Im Folgenden der Text direkt aus den hebräischen Schriften:

So will auch ich sie zur Eifersucht reizen durch ein Nicht-Volk. Ich war zu erfragen für die, die nicht nach mir fragten; ich war zu finden für die, die mich nicht suchten. Ich sprach: Hier bin ich, hier bin ich!, zu einer Nation, die meinen Namen nicht anrief. Ich habe den ganzen Tag meine Hände ausgebreitet zu einem widerspenstigen Volk, zu solchen, die auf dem Weg, der nicht gut ist, ihren eigenen Gedanken nachlaufen. Leute, die mich beständig ins Angesicht reizen (5Mo 32,21; Jes 65,1-3).

So fanden die Nationen den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, obwohl sie weder nach Ihm gefragt noch nach Ihm gesucht hatten (Röm 10,19-20).

Wie dankbar bin ich Gott, dass Er mir die Wahrheit gezeigt hat. Jetzt bin ich gerecht, und zwar nicht durch Werke, sondern durch den Glauben an Jesus, „der unsere Sünden an seinem Leib selbst an das Holz hinaufgetragen hat, damit wir [...] der Gerechtigkeit leben“ (1Petr 2,24). Als ich Jesus als meinen Retter annahm, kehrte ich zurück zu dem Hirten und Aufseher meiner Seele (V. 25); und eines Tages wird dies auch mein Volk tun.



Steve Herzig
ist Direktor des nordamerikanischen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.

ISRAEL

Ein Volk für die Ewigkeit



Drei Gründe, warum es Israel immer geben wird:

Römer 11,1-10

Draußen war es bitterkalt, aber wenn ich mein Gegenüber in Tim Hortons Coffee Shop betrachtete, war mir innerlich kaum wärmer. Sein eisiger Blick machte seine Haltung zu Israel mehr als deutlich. „Warum sollte ich mich um die Juden scheren?“ wollte er wissen. „Gott tut’s doch auch nicht.“

Aus einer rein menschlichen Perspektive könnte die notvolle jüdische Geschichte der letzten 2000 Jahre wirklich zu der Annahme verleiten, Gott habe Seinem erwählten Volk den Rücken gekehrt. Allerdings beweisen zentrale Bibelstellen das genaue Gegenteil. Tatsächlich gibt es sogar mindestens drei Gründe, warum wir sicher sein können, dass Gott Israel auf keinen Fall verworfen hat.

GRUND 1: DIE BUNDESSCHLÜSSE

Im Römerbrief stellt der Apostel Paulus die Frage: „Hat Gott etwa sein Volk verstoßen?“ (Röm 11,1). Eine Frage, die er sofort im Anschluss emphatisch verneint: „Auf keinen Fall!“ Vom Griechischen her wird deutlich, dass diese Vorstellung so undenkbar, ja absurd ist, dass sie eigentlich gar nicht erst aufkommen sollte.

Paulus’ Aussage basierte weder auf Idealismus, noch handelte es sich um Wunschdenken. Er hatte schlicht und einfach ein richtiges Verständnis von den vier an keinerlei Bedingungen geknüpften Bundesschlüssen, die Gott einseitig mit Israel eingegangen war und für die Er allein bürgt.

Der abrahamitische Bund

Er garantiert Abraham Land, Volk und Segen und wurde später gegenüber Isaak und Jakob bestätigt

(1Mo 12,1-3; 12,7; 13,14-17; 15,1-21; 17,1-21; 22,15-18). Vor seinem Tod verkündete Jakob, dessen Name Gott in Israel geändert hatte (32,28), seinen 12 Söhnen (aus denen später die 12 Stämme Israel hervorgingen) weitere Einzelheiten des Bundes. Dieser Bund ist immer noch in Kraft und wird sich im Messianischen bzw. Tausendjährigen Reich endgültig erfüllen; gleichzeitig bildet er die Grundlage für die weiteren einseitig verpflichtenden Bundesschlüsse.

Der Landesbund (auch: deuteronomischer Bund)

Er garantiert Israel trotz seines Versagens den Besitz des Landes und stellt sicher, dass die Nation (1) am Ende wieder ins Land gebracht wird, (2) zu Gott umkehrt und sich (3) im Messianischen Reich wieder sammelt (5Mo 30,1-10).

Der davidische Bund

Er garantiert eine ewige Dynastie, ein ewiges Königtum, ein ewiges Herrschaftsrecht und einen Nachkommen (der Messias), der in Ewigkeit auf Davids Thron herrschen wird (2Sam 7,8-16).

Der Neue Bund

Dieser Bund spielt die entscheidende Rolle in Bezug auf die Erfüllung der einseitig verpflichtenden Bundesschlüsse im Messianischen Reich. In geistlicher Hinsicht trägt er Sorge für die nationale Sündenvergebung Israels, das Innewohnen des Heiligen Geistes und die Wiederherstellung des Volkes auf der Grundlage des Werkes des Messias als dem vollkommenen stellvertretenden Opfer für die Sünde (3Mo 17,11; Jer 31,31-37; Hes 36,24-28).

Gott hat sich in diesen vier Bundesschlüssen nicht nur einseitig

verpflichtet, sie sind auch für immer gültig und haben deshalb ewige Folgen, was nur einen zulässigen Schluss erlaubt: Gott hat Israel nicht verworfen (1Mo 17,7-8; Jer 7,7; 25,5; 31,35-36).

GRUND 2: DER ÜBERREST

Die Bibel zeigt weiterhin, dass Israel sich die ganze Geschichte hindurch aus zwei Gruppen zusammensetzte: den verstockten, blinden Massen und dem gehorsamen, gläubigen Überrest. In einem Abschnitt, der oft als „Immanuelprophetie“ bezeichnet wird, weil der Name „Immanuel“ – d.h. „Gott mit uns“ – im Mittelpunkt steht, stellt der Prophet Jesaja Überrest und Volksmenge einander gegenüber (Jes 7-12). Die Volksmenge verließ sich auf ihre eigene Kraft und ihre eigenen Möglichkeiten, während der Überrest still auf Jehovah und den kommenden Messias – den Immanuel – vertraute.

Es ist Immanuel, der beide Gruppen voneinander scheidet. Für die Masse ist er ein „Stein des Anstoßes“ und „Fels des Strauchelns“ (Jes 8,14), für den gläubigen Überrest Heil (12,2) und Heiligtum (8,14).

Es ist wohl keine Überraschung, dass Halsstarrige und Blinde die Mehrheit stellen. (Bei den Nichtjuden ist es genauso.) Aber in Seiner Gnade erhält Gott durchgängig einen jüdischen Überrest aus Personen, die echten Glauben zeigen. Paulus selbst war der Beweis, dass Gott Israel keineswegs verworfen hatte: „Denn auch ich bin ein Israelit aus der Nachkommenschaft Abrahams, vom Stamm Benjamin“ (Röm 11,1). Natürlich, Paulus war Jude.

fortgesetzt auf Seite 31

Es ist noch nicht vorbei

Wie Gottes Erlösungsplan für Israel die Sicherheit der Gemeinde bestätigt: Römer 11,25-26

„S tellt euch vor, die Juden wollen den Tempel wieder aufbauen!“ spottete der Pastor auf der Kanzel, „ist das nicht lächerlich?“ Dann machte er sich über das jüdische Volk lustig, weil sie nicht verstanden hatten, dass Jesus das endgültige Opfer für die Sünde war und dass Gott mit ihnen fertig war.

Ich hoffe, dass der Mann, der diese Botschaft vor vielen Jahren verkündigte, heute anders predigen würde. Er hatte nicht nur die Prophetien Hesekiels und Daniels nicht verstanden, die von einem dritten Tempel sprechen, sondern ihm war auch die zentrale Aussage von Römer 9-11 entgangen, wo seine Sicherheit in Christus auf der Basis der Sicherheit der Beziehung Israels zu Gott bekräftigt wird.

Leider verstehen viele Menschen nicht, was die Bibel in Bezug auf Israel lehrt. Gott liebt das jüdische Volk, und nach Römer 11-25-36 ist Sein Erlösungsplan für sie noch immer aktuell.

Der Apostel Paulus schreibt: „Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird“ (V. 25).

Wie die Mehrheit der Nichtjuden heute verstehen die Juden nicht die ganze Fülle des Evangeliums der Gnade. Der Prophet Jesaja sagte diesen Zustand voraus: „Geh hin und sprich zu diesem Volk: ‚Hören, ja, hören sollt ihr und nicht verstehen! Sehen, ja, sehen sollt ihr und nicht erkennen!‘ Mache das Herz dieses Volkes fett, mache seine Ohren schwerhörig und verklebe seine Augen, damit es mit seinen Augen nicht sieht und mit seinen Ohren nicht hört und sein Herz nicht einsichtig wird und es nicht umkehrt und Heilung für sich findet!“ (Jes 6,9-10).

Anstatt sich über die geistlich Blinden lustig zu machen, sollten Christen ihr Licht scheinen lassen, „um sie zur Eifersucht [zum Nacheifern] zu reizen“ (Rö 11,11).

Paulus warnt die Gläubigen, sich nicht selbst für klug zu halten (V. 25). Anders formuliert sollen Gläubige nicht meinen, sie seien besser als Israel, nur weil Gott sie gerettet hat. Israels vorübergehende Blindheit hat zu ihrer Errettung geführt. Eines Tages, wenn die „Vollzahl der Nationen hineingekommen“ ist (V. 25) - wenn die Gemeinde vollständig ist, wird der Herr die Hand zu Seinem alten Volk ausstrecken „und so wird ganz Israel gerettet werden“ (V. 26).

Vers 25 spricht vom Höhepunkt der zukünftigen Trübsalszeit, wenn der Messias auf die Erde zurückkehren wird, um Israel physisch und geistig aus der Gewalt des Antichristen zu befreien. Der Abschnitt verbindet Sacharja 13,8-9 und Offenbarung 7,2-4:

„Und es wird im ganzen Land geschehen, spricht der HERR, zwei Teile davon werden ausgerottet, verschieden, und nur der dritte Teil davon bleibt übrig. Und ich bringe den dritten Teil ins Feuer, läutere sie, wie man das Silber läutert, und prüfe sie, wie man das Gold prüft. Der wird meinen Namen anrufen, und ich werde ihm antworten, ich werde sagen: ‚Er ist mein Volk.‘ Und er wird sagen: ‚Der HERR ist mein Gott.‘“ (Sach 13,8-9).

Der Abschnitt in der Offenbarung erklärt, dass inmitten des Chaos und der göttlichen Gerichte, die die Erde in der Trübsalszeit heimsuchen werden, 144 000 Juden „aus jedem Stamm der Söhne Israels“ auf übernatürliche Weise versiegelt werden (Offb 7,4) - 12 000 aus jedem Stamm (V. 5-8). Diese Menschen sind Gottes Garantie, dass Israel überleben wird. Satan wird alles tun, um das Volk ein für alle Mal auszulöschen, aber es wird ihm nicht gelingen. Nicht ein einziger Stamm Jakobs wird verloren gehen.

Am Ende dieser chaotischen Zeit, nachdem ein Großteil der Erde und ihrer Bewohner vernichtet ist, „wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde“ (Rö 11,26-27). Hier zitiert Paulus die Propheten Jesaja und Jeremia:

„Und ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, die in Jakob vom Treubruch umkehren, spricht der HERR“ (Jes 59,20).

„Siehe, Tage kommen, spricht der HERR, da schließe ich mit dem Haus Israel und mit dem Haus Juda **einen neuen Bund**: nicht wie der Bund, den ich mit ihren Vätern geschlossen habe an dem Tag, als ich sie bei der Hand fasste, um sie aus dem Land Ägypten herauszuführen - diesen meinen Bund haben sie gebrochen ... Sondern das ist der Bund, den ich mit dem Haus Israel nach jenen Tagen schließen werde, spricht der HERR: Ich werde mein Gesetz in ihr Inneres legen und werde es auf ihr Herz schreiben. Und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein“ (Jer 31-33; Hervorh. d. Verf.).

Obwohl die Mehrheit des jüdischen Volkes ihren Messias nicht erkannt hat, liebt Gott sie dennoch: „Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte um der Väter willen. Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar“ (Röm 11,2-29).

Gott hat durch einen souveränen Akt Abrahams biologische Nachkommen durch Jakob erwählt (1 Mo 28,13-14; Ps 105,7-12) und ihnen das Land, Nachfahren und Segen verheißen, und diese Berufung ist „unbereubar“.

Der Bibelkommentator John Witmer schreibt, dass Gott, um den Heiden das Evangelium zu bringen, „ganz Israel als Feinde ansehen“ musste. „Doch in Bezug auf die Erwählung Abrahams und des Bundes mit ihm und den Vätern sind die Israeliten Geliebte“.¹

Vor der Wiedergeburt durch Gottes Gnade sind wir natürlich alle ungehorsam und Feinde Gottes (Rö 11,31-32). „Denn wenn wir, als wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein Leben gerettet werden“ (5,10). Außerdem waren wir „tot in Vergehen und Sünden“ (Eph. 2,1).

Doch anstatt die zu kritisieren, die das Evangelium noch nicht angenommen haben, sollten wir uns über alles freuen, was der Herr getan und verheißen hat. In Ehrfurcht vor einem solchen Gott, der Seine Zusagen immer erfüllt, erklärt Paulus: „Welche Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unaufspürbar seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? Oder wer hat ihm vorher gegeben, und es wird ihm vergolten werden?“

Denn aus ihm und durch ihn und zu ihm hin sind alle Dinge! Ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,33-36).

Diese Verse schließen die Kapitel 9-11 mit einer wunderbaren Danksagung ab. Gott wird Sein Volk Israel niemals aufgeben, und das sollte Christen die Zuversicht geben, dass Er auch uns niemals aufgeben wird. Wie Paulus in Römer 8 schreibt: Nichts kann uns trennen „von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn“ (V. 39).

Wenn Gott uns Römer 9-11 nicht gegeben hätte, wäre es vielleicht schwierig für uns, auf Seine Zusagen zu vertrauen. Wir könnten denken: Wenn Er Seine Verheißungen für Israel nicht erfüllt hat, was sollte Ihn davon abhalten, Seine Verheißungen für uns ebenfalls zurückzunehmen?

Diese Kapitel lehren, dass Gott immer treu ist. Er wird Israel niemals verlassen, und Er wird auch Seine Gemeinde niemals verlassen. Allein aufgrund dieser Kapitel können wir uneingeschränkt auf Ihn zählen und Ihm voll und ganz vertrauen.

ANMERKUNGEN

¹J. Witmer, „Römer“, in: J. Walvoord, R. Zuck (Hgg.), Das Neue Testament erklärt und ausgelegt, Stuttgart 1992, Bd. 4, 618.



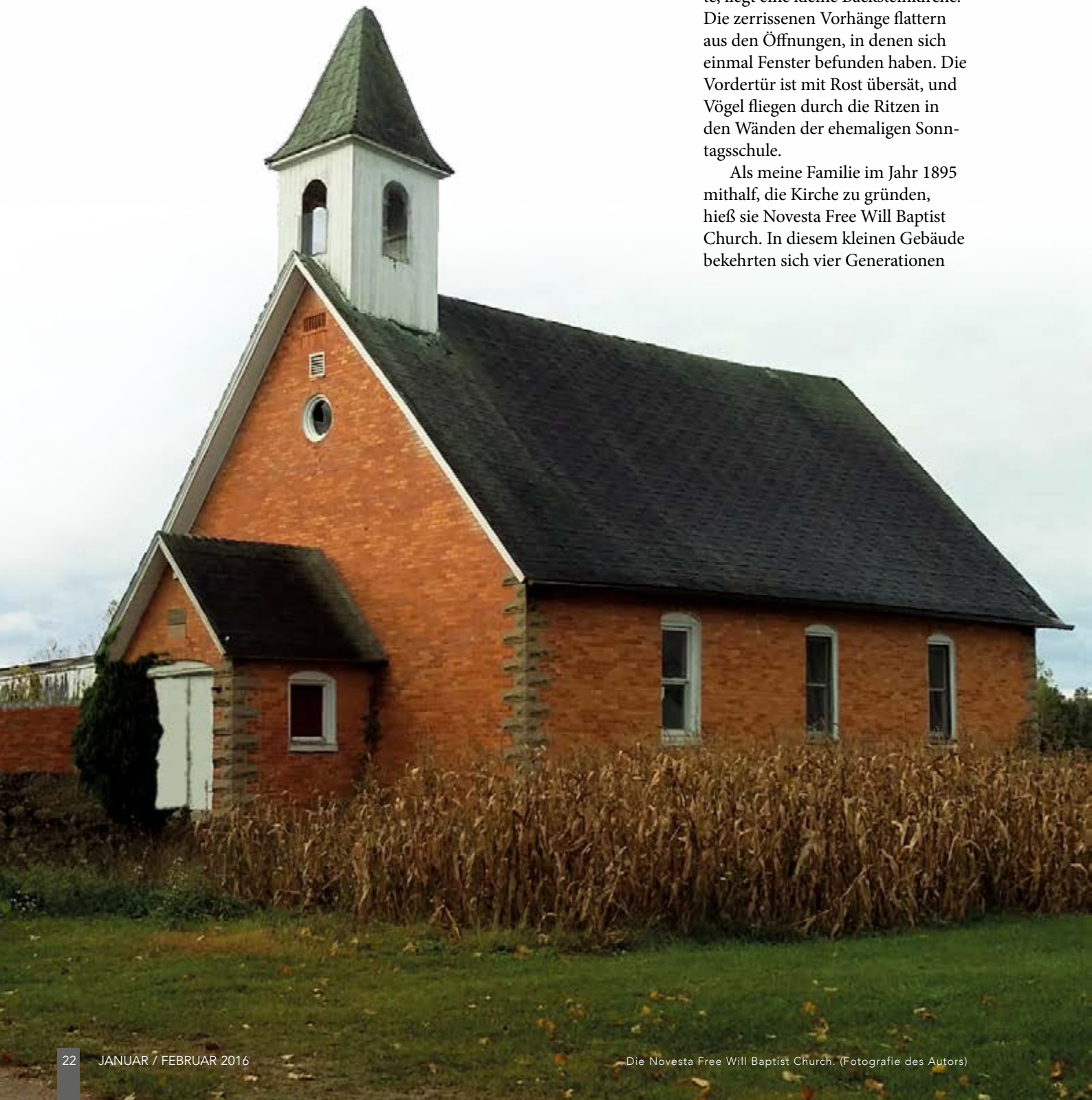
Tom Simcox
koordiniert Gemeindedienst-Schulungen
und ist Bibellehrer für FOI.



Appell eines Millennials

Ein paar Kilometer von dem Haus, in dem ich meine Kindheit verbrachte, liegt eine kleine Backsteinkirche. Die zerrissenen Vorhänge flattern aus den Öffnungen, in denen sich einmal Fenster befunden haben. Die Vordertür ist mit Rost übersät, und Vögel fliegen durch die Ritzen in den Wänden der ehemaligen Sonntagsschule.

Als meine Familie im Jahr 1895 mithalf, die Kirche zu gründen, hieß sie Novesta Free Will Baptist Church. In diesem kleinen Gebäude bekehrten sich vier Generationen



meiner Familie; dort hielten sie Gottesdienste, Eheschließungen und Trauerfeiern ab. So viel Familiengeschichte. Solch tiefe Wurzeln.

Obwohl die Kirche schon vor meiner Geburt geschlossen wurde, überkommt mich jedes Mal, wenn ich stehenbleibe, um sie anzusehen, eine tiefe Melancholie. Die verfallenden Überreste sind alles, was von einem Ort geblieben ist, der einmal voller Leben war, wo Tränen der Freude und der Trauer vergossen wurden und wo das Schicksal unzähliger Menschen für immer verändert wurde.

Mir drängt sich der Gedanke auf, dass dieses heruntergekommene Gebäude die Art von Christentum widerspiegelt, dem viele Amerikaner meiner Generation (die sogenannten Millenials im Alter zwischen etwa 25 und 35) anhängen. Wir wollen, dass die Kirche die Welt verändert, aber wir trennen uns von unserer biblischen Grundlage.

Ein kürzlich veröffentlichtes YouTube-Video, das sich rasend schnell verbreitete, verdeutlicht, was ich damit sagen will. Es trägt den Titel „Ich bin Christ, aber ich bin nicht...“ und zeigt junge Erwachsene, die Dinge sagen wie: „Ich bin Christ, aber ich bin kein Ignorant“, „Ich bin Christ, aber ich bin nicht konservativ“, „Ich bin Christ, aber ich bin nicht voreingenommen“, „Ich bin schwul“, und „Ich glaube, dass jeder Mensch in einer anderen Lebensphase und auf seinem eigenen Weg dorthin ist, wohin er zu gelangen versucht“.¹

Auch wenn das Video nicht den Anspruch erhebt, alle Christen unter den Millennials zu vertreten, offenbart es dennoch, in welche Richtung wir uns bewegen. Wir sind zu einer Generation geworden, die Überzeugungen verachtet und Gleichförmigkeit zelebriert. In unserem geistlichen Leben geht es weniger darum, sich an der Wahrheit zu freuen und sie anderen mitzuteilen, als darum, wie wir uns

fühlen. Wir – die Generation der Persönlichkeitsentfaltung und des selbstständigen Denkens – sind dabei, uns an das kulturelle Klima der politischen Korrektheit und erzwungenen Neutralität anzupassen, anstatt uns durch die Erneuerung unseres Geistes verändern zu lassen (Rö 12,2).

„Wie“, um es mit dem verstorbenen christlichen Apologeten Francis Schaeffer zu sagen, „sollen wir denn leben?“ Der Hebräerbrief rät uns, daran zu denken, dass wir eine „große Wolke von Zeugen“ um uns haben, deren Treue und Weigerung, sich anzupassen, uns hinweist auf „Jesus, den Anfänger und Vollender des Glaubens“ (Hebr 12,1-2). Diese Zeugen sollten uns ermutigen, treu zu bleiben.

Wir müssen Menschen wie Amy Carmichael nacheifern, einer 1867 geborenen Irin, die sich in ihren Zwanzigern dem vollzeitlichen christlichen Dienst widmete. Schließlich zog sie nach Indien, wo sie für den Rest ihres Lebens junge Frauen und Kinder vor der heidnischen Tempelprostitution rettete und viele von ihnen zum Glauben an Christus führte.

Wir müssen dem Beispiel D. L. Moodys folgen, der im Alter von 18 Jahren, als er im Schuhgeschäft seines Onkels in Boston arbeitete, Christus als Retter annahm und zu einem der größten Evangelisten der Geschichte wurde. Er hatte weder einen akademischen Grad noch einen Titel vor seinem Namen. Er wandelte in Demut mit Gott und brachte im Laufe seines Lebens etwa 100 Millionen Menschen das Evangelium.²

Wir müssen uns vom Leben des Willam Wilberforce, des großartigen britischen Staatsmannes des 18. Jahrhunderts, inspirieren lassen, der mit 21 ins Parlament gewählt wurde, mit Mitte zwanzig zum Glauben an Jesus Christus kam und einen erfolgreichen lebenslangen Kampf für die Abschaffung der Sklaverei und die Förderung eines gottgefälligen Lebens im britischen Empire führte.

Diese Leute waren keine Übermenschen, noch waren sie mit besonderen Gaben ausgestattet. Es waren ganz normale Gläubige, die sich dem Herrn hingaben und ihre Überzeugungen und Taten auf die Wahrheiten der Schrift gründeten. Die Folge war, dass sie Gott Ehre brachten und halfen, das Leben unzähliger Menschen für immer zu verändern.

In einer Zeit, in der unsere Generation die Hauptverantwortung der Leitung unter den Evangelikalen übernimmt, müssen wir uns an die kleinen Backsteinkirchen der Vergangenheit erinnern. Spotten wir nicht über ihre „veralteten“ Ansichten, sondern hören wir vielmehr auf das Echo der Wahrheit, die einst innerhalb ihrer Mauern gepredigt wurde. Betrachtet die Gläubigen der Vergangenheit als Vorbilder der Treue, tretet der Kultur mit der Wahrheit entgegen und steht fest zu den Lehren des Wortes Gottes.

ANMERKUNGEN

¹BuzzFeedYellow, „I’m Christian, But I’m Not . . .“, Youtube.com, September 7, 2015 <youtube.com/watch?v=5bWHSpmXEJs>.

²W. W. Wiersbe, 50 People Every Christian Should Know, Grand Rapids 2000, 178.



*Ty Perry
ist Ausbilder bei FOIs G'Sherim-
Programm in Nevada.*

Das Fundament biblischer Lehre

Das Zeugnis der Heiligen Schrift bezüglich ihrer Inspiration: Ihre göttliche Natur

Sowohl menschliche als auch göttliche Faktoren waren an der Entstehung der inspirierten Heiligen Schrift beteiligt. Die vorangegangenen Artikel stellten das Zeugnis der Bibel bezüglich einiger Aspekte ihrer menschlichen Natur vor. Dieser Artikel wird zeigen, was die Bibel selbst bezüglich ihrer eigenen göttlichen Natur bezeugt.

DAS ZEUGNIS DER APOSTEL BEZÜGLICH DER GÖTTLICHEN NATUR DES ALTEN TESTAMENTS

Das Zeugnis des Apostels Paulus

In 2. Timotheus 3,16 schreibt Paulus: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben.“ Diese Aussage trifft sicherlich auf das Alte und Neue Testament zu, doch in diesem Kontext bezieht Paulus sie vorrangig auf das Alte Testament. Wir wissen dies aufgrund seiner Aussage im vorangegangenen Vers: „und weil du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die Kraft haben, dich weise zu machen zur Rettung durch den Glauben, der in Christus Jesus ist“ (V. 15). Nach Gottlob Schrenk bezeichnet der Ausdruck „heilige Schriften“ in diesem Abschnitt „die Schriften des AT insgesamt“.¹ Wenn überhaupt, dann war zur Zeit der Kindheit des Timotheus erst sehr wenig vom Neuen Testament geschrieben.

Man sollte einige wichtige Tatsachen bezüglich der Aussage des Paulus beachten. Erstens erklärt er das gesamte Alte Testament für göttlich inspiriert. Schrenk weist

darauf hin, dass mit dem Ausdruck „alle Schrift“, den Paulus gebraucht, offensichtlich „jede Schriftstelle“ gemeint ist.²

An früherer Stelle haben wir festgestellt, dass einer der sieben Grundsätze, die eine biblische Sicht der Inspiration ausmachen, die vollständige Inspiration ist, was bedeutet, dass jeder Teil der Bibel inspiriert ist, und zwar gleichermaßen. Die Aussage, die Paulus in 2. Timotheus 3,16 macht, ist eine von mehreren Stellen, von denen das Konzept der vollständigen Inspiration abgeleitet ist.

Zweitens besteht das Wort, das mit „von Gott eingegeben“ übersetzt wird, aus zwei Teilen. Der erste Teil, *theo*, stammt von dem griechischen Wort für Gott. Der zweite Teil, *pneustos*, ist abgeleitet von dem griechischen Wort für „Atem“, „Hauch“ oder „Geist“. Somit bedeutet das Wort insgesamt „gottgehaucht“.

Paulus sagt also, dass das gesamte Alte Testament gottgehaucht ist. Doch er meint damit nicht, dass Gott erst, nachdem es durch seine menschlichen Verfasser fertiggestellt war, irgendetwas Übernatürliches hineingehaucht hat. Nachdem Mose zum Beispiel das 5. Buch Mose geschrieben hatte, wurde es nicht etwa dadurch göttlich inspiriert, dass Gott es las und so beeindruckt war, dass er beschloss, ihm eine übernatürliche Eigenschaft einzuhauchen. Paulus meint, dass Gott die Heilige Schrift aushauchte, während sie von menschlichen Verfassern geschrieben wurde. Mit anderen Worten: Gott war die letztendliche Quelle

der Schriften des Alten Testaments, nicht die menschlichen Verfasser. Er ist die Person, die vorrangig für die Entstehung der Heiligen Schrift verantwortlich war.

Nach einem der früher vorgestellten Grundsätze bedeutet Inspiration göttliche Autorschaft. Die Bibel ist das Resultat göttlicher Tätigkeit. Gott, nicht der Mensch, ist ihre letztendliche Quelle, daher ist die Bibel Gottes Wort an die Menschheit. 2. Timotheus 3,16 ist eine wichtige Quelle für diesen Grundsatz der göttlichen Autorschaft.

Drittens waren nach der Aussage des Paulus die Schriften, nicht die menschlichen Verfasser, von Gott inspiriert. Anders ausgedrückt: Das, was Gott aushauchte oder entstehen ließ, war das geschriebene Wort (die Heilige Schrift), nicht die menschlichen Autoren. Gott hauchte also beispielsweise nicht Mose aus oder ließ ihn entstehen, als er das 5. Buch Mose schrieb. Mose hatte schon viele Jahre, bevor er dieses Buch schrieb, existiert. Der Heilige Geist arbeitete auf übernatürliche Weise mit menschlichen Autoren, während sie die Heiligen Schriften verfassten. Doch vor dem Hintergrund der Aussage des Paulus ist es ungenau, wenn man sagt, die Autoren seien während des Schreibens inspiriert gewesen. Später werden wir sehen, dass die Bibel einen anderen Ausdruck für das übernatürliche Wirken des Heiligen Geistes bei den menschlichen Verfassern gebraucht.

Viertens deutet die Tatsache, dass das mit „von Gott eingegeben“ übersetzte Wort von dem griechi-

schen Wort für *Atem, Hauch* oder *Geist* stammt, darauf hin, dass der Heilige Geist der an der Inspiration des Alten Testaments beteiligte göttliche Akteur war.

Fünftens bezeichnet Paulus in seinen Worten an Timotheus in 2 Tim 3,15 die Schriften des Alten Testaments als „heilig“. In der Bibel wird dieses Wort auf Gegenstände angewendet, die aufgrund ihrer Beziehung zu Gott anders, unterscheidbar oder einzigartig sind, im Gegensatz zu gewöhnlichen Dingen. Paulus sagt also, dass die Schriften des Alten Testaments im Gegensatz zu anderen Schriften anders, unterscheidbar oder einzigartig sind. Das sind sie, weil sie von Gott inspiriert (ausgehaucht) wurden.

Im Gegensatz dazu sind alle außerbiblischen Schriften gewöhnlich, denn sie sind nicht von Gott inspiriert. Ihre einzige Quelle waren menschliche Autoren. Bezüglich der Verwendung des Begriffs „gottgehaucht“ durch Paulus wird laut Eduard Schweizer „deutlich, dass der Verfasser durch göttliche Autorität bestimmte Schriftstellen von anderen, profanen unterscheidet.“³

Aus diesen fünf Beobachtungen schließen wir, dass Paulus in 2. Timotheus 3,15-16 ein wichtiges apostolisches Zeugnis bezüglich der göttlichen Natur des Alten Testaments gibt. Tatsächlich ist in 2. Tim 3,16, wie Gottlob Schrenk schreibt, die Formulierung der urchristlichen Inspirationslehre „am umfassendsten ... zum Ausdruck gebracht.“⁴

Das Zeugnis des Apostels Petrus

Nachdem er im Vers zuvor von der Errettung gesprochen hat, schreibt Petrus Folgendes:

„Im Hinblick auf diese Rettung suchten und forschten Propheten, die über die an euch erwiesene Gnade weissagten. Sie forschten, auf welche oder auf was für eine Zeit der Geist Christi, der in ihnen war, hindeutete, als er die Leiden, die auf Christus kommen sollten, und die Herrlichkeiten danach vorher be-

zeugte“ (1Petr 1,10-11).

In der Aussage geht es um göttliche Prophetien. Die Propheten des Alten Testaments schrieben über den Messias. Doch obwohl sie diese Prophetien verfassten, verstanden sie sie nicht. Dieser Mangel an Verständnis deutet darauf hin, dass die Propheten nicht die letztendliche Quelle dessen waren, was sie schrieben. Petrus erklärt, dass der Heilige Geist die letztendliche Quelle war und auf übernatürliche Weise in den Autoren wirkte, so dass sie diese Prophetien hervorbrachten. Petrus liefert somit ein apostolisches Zeugnis für die göttliche Natur alttestamentlicher Schriften.

In einem anderen Abschnitt sagt Petrus seinen Lesern, dass sie die Schriften der alttestamentlichen Propheten beachten sollten (2Petr 1,19), und schreibt dann: „indem ihr dies zuerst wisst, dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben von Heiligem Geist“ (V. 20-21).

Die Leser des Petrus sollten die Schriften der alttestamentlichen Propheten deshalb unbedingt beachten, weil die letztendliche Quelle dieser Schriften Gott war, nicht die menschlichen Propheten, die sie aufschrieben. Petrus betont hier, dass das Wichtigste, was man über diese Schriften wissen muss, ihre Quelle ist.

Wenn der Apostel sagt, „dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht“, spricht er nicht von der Erläuterung oder dem Verständnis der Heiligen Schrift, sondern er bezieht sich auf die letztendliche Quelle der von den alttestamentlichen Propheten verfassten Schriften. Das wissen wir durch zwei Dinge.

Petrus beginnt seine nächste Aussage (V. 21) mit dem Wort „denn“. Das deutet darauf hin, dass Vers 21 erklärt, was er mit der Aus-

sage zuvor („dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht“) meint. Wörtlicher übersetzt lautet Vers 21 wie folgt: „Denn keine Prophetie wurde jemals durch den Willen des Menschen erzeugt, sondern Menschen redeten aus Gott, während sie vom Heiligen Geist bewegt wurden.“

Diese Erklärung zeigt deutlich, dass es Petrus um die letztendliche Quelle der von den alttestamentlichen Propheten verfassten Schriften geht. Diese Quelle war Gott, nicht die Propheten. Die Propheten waren die Instrumente, durch die Gott die Schriften des Alten Testaments erzeugte, indem Er durch den Heiligen Geist auf übernatürliche Weise bei ihnen wirkte, während sie schrieben.

Petrus sagt nicht, dass die Propheten inspiriert gewesen seien, sondern er erklärt, sie seien vom Heiligen Geist „bewegt“ worden. Das von Petrus gebrauchte Wort bedeutet auch „getrieben werden; von der Stelle bewegt werden.“⁵

Das mit „bewegt“ übersetzte Wort wurde in biblischer Zeit auch für das Wirken des Windes, der ein Segelschiff durch das Wasser bewegt bzw. treibt, gebraucht (Apg 27,15.17).⁶ Die Wahl dieses Wortes ist vor dem Hintergrund zweier Umstände interessant: Zum einen bedeutet das griechische Wort für „Geist“ auch „Wind“, und Jesus verwendete das Wirken des Windes als Gleichnis für das Wirken des Heiligen Geistes, als er mit Nikodemus sprach (Joh 3,8). Wenn man den Wind, der ein Schiff durch das Wasser bewegt, mit dem Wirken des Heiligen Geistes bei der Abfassung göttlich inspirierter Schriften durch die Propheten vergleicht, ergibt sich eine interessante Analogie. Genau wie ein Segelschiff seine eigene, menschengemachte Ausrüstung wie Rumpf, Masten, Querhölzer, Takelage und Segel hatte, so verfügten die Propheten über ihre menschlichen Eigenheiten wie Persönlichkeit, Intellekt, Wortschatz, Ausbildung, Fähigkeiten, persönliche Interessen,

Schreibstil und kulturellen Hintergrund. Genau wie ein Segelschiff – trotz all seiner menschengemachten Ausrüstung – sich niemals von selbst durch das Wasser bewegen könnte, so hätten die Propheten – trotz all ihrer menschlichen Eigenheiten – niemals von sich aus göttlich inspirierte Schriften hervorbringen können. So wie ein Segelschiff ganz darauf angewiesen war, dass der Wind die Kraft lieferte, um es durch das Wasser zu bewegen, so waren die Propheten ganz darauf angewiesen, dass der Heilige Geist den übernatürlichen Einfluss lieferte, der nötig war, um die göttlich inspirierten Schriften hervorzubringen. Dies zeigt, dass die Gottheit die letztendliche Quelle der Schriften war, die die Propheten des Alten Testaments verfassten.

In der gleichen Weise, wie der Wind in die Segel des Schiffes blies und so von seiner menschengemachten Ausrüstung Gebrauch machte, um es durchs Wasser zu bewegen, so gebrauchte der Heilige Geist die menschlichen Eigenheiten der Propheten, um göttlich inspirierte Schriften in menschlicher Sprache, die Menschen verstehen konnten, hervorzubringen. Somit waren sowohl göttliche als auch menschliche Faktoren bei der Abfassung der inspirierten Heiligen Schrift beteiligt. Die Bibel ist das Ergebnis göttlicher Offenbarung und Befähigung in Zusammenarbeit mit menschlichen Faktoren.

Keine andere Stelle der Bibel kommt einer Beschreibung der Mittel oder des Wie der Inspiration der Heiligen Schrift so nahe wie die Aussage des Petrus in 2. Petrus 1,21.

Das Zeugnis des Alten Testaments bezüglich seiner göttlichen Natur

Mehr als zweitausend Mal beansprucht das Alte Testament, die Aufzeichnung dessen zu sein, was Gott der Menschheit mitgeteilt hat. Wir werden einige dieser Zeugnisse aus den drei Hauptteilen des Alten

Testaments herausgreifen. Diese drei Teile sind (1) das Gesetz (Tora) – die fünf Bücher Mose, (2) die Propheten (Nebiim) – Josua, Samuel, Könige, Jesaja, Jeremia, Hesekiel und die zwölf kleinen Propheten – und (3) die Schriften (Ketubim) – die Psalmen, Sprüche, Hiob, das Hohelied, Ruth, die Klagelieder, Esther, Prediger, Daniel, Esra, Nehemia und die Chronik.

Das Gesetz

In 2. Mose 24,4 heißt es: „Da schrieb Mose alle Worte des HERRN auf.“ Das vierte Buch Mose erklärt an 54 Stellen, die Aufzeichnung dessen zu sein, was Gott dem Mose sagte.

Die Propheten

Das Buch Jesaja behauptet 22 Mal, Gottes Wort zu präsentieren (z.B. Jes. 1,2.10). Das Buch Jeremia erhebt ungefähr 100 Mal denselben Anspruch. Zum Beispiel schreibt Jeremia: „Und das Wort des HERRN geschah zu mir so“ (1,4). Anschließend erklärt er: „Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an, und der HERR sprach zu mir: ‚Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund‘“ (1,9).

Das Buch Hesekiel beteuert: „Am Fünften des Monats ... geschah das Wort des HERRN ausdrücklich zu Hesekiel, dem Sohn des Busi, dem Priester, im Land der Chaldäer am Fluss Kebar; dort kam die Hand des HERRN über ihn“ (1,3). Mindestens 44 Mal erklärt Hesekiel, dass das Wort Gottes zu ihm geschah (kam).

Fast alle kleinen Propheten erklären, dass sie Gottes Wort wiedergeben. Hosea, Joel, Micha, Zephanja, Haggai, Sacharja und Micha weisen alle in ihren ersten Versen darauf hin, dass sie „das Wort des Herrn“, das zu ihnen gekommen war, weitergeben.

Der Autor von 1. Könige bezeugt die göttliche Natur des Buches Josua. Er berichtet von der Erfüllung einer Warnung „nach dem Wort des

HERRN, das er durch Josua, den Sohn des Nun, geredet hatte“ (1Kö 16,34).

Der Prophet Daniel gibt Zeugnis bezüglich der göttlichen Natur des Buches Jeremia. Er schreibt: „Im ersten Jahr ... achtete ich, Daniel, in den Bücherrollen auf die Zahl der Jahre, über die das Wort des HERRN zum Propheten Jeremia geschehen war, dass nämlich siebenzig Jahre über den Trümmern Jerusalems dahingehen sollten“ (Dan 9,2).

Der Prophet Sacharja bezeugt die göttliche Natur der Schriften der Propheten, die vor der Babylonischen Gefangenschaft des jüdischen Volkes wirkten. In Bezug auf die rebellische Haltung der Juden vor der Gefangenschaft erklärt er: „Und sie machten ihr Herz zu Diamant, um die Weisung nicht zu hören, noch die Worte, die der HERR der Heerscharen durch seinen Geist sandte durch die früheren Propheten; so kam ein großer Zorn auf beim HERRN der Heerscharen“ (Sach 7,12).

Die Schriften

König David, „der Liebling [...] in den Gesängen Israels“, sagte: „Der Geist des HERRN hat durch mich geredet, und sein Wort war auf meiner Zunge“ (2Sam 23,1-2). David beansprucht damit göttliche Inspiration für seine Psalmen.

Das Zeugnis Christi bezüglich der göttlichen Natur des Alten Testaments

Jesus Christus bezeugt an vielen Stellen die göttliche Natur des Alten Testaments.

Die Unvergänglichkeit des Gesetzes

Zunächst sagt er in Matthäus 5,18: „Wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.“ Das „Jota“ ist „Jod“, der kleinste Buchstabe im hebräischen Alphabet. Der Größe und Form nach ähnelt es unserem Apostroph. Das „Strichlein“ ist nur ein sehr kleiner Teil eines hebräi-

schen Buchstabens. Durch diese Begriffe hebt Jesus die winzigsten Teile des Gesetzes des hebräischen Alten Testaments hervor. Kenneth L. Barker erläutert die Bedeutung der Aussage Christi folgendermaßen: „[Der Herr] legt die Unvergänglichkeit des Gesetzes auch in Bezug auf seine winzigsten Details dar. Die Unantastbarkeit der gesamten Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift bleibt demnach ebenso bestehen. Die Bedeutung eines so winzigen Details wie eines Jod lässt sich nur durch die Erkenntnis erklären, dass Christus die einzelnen Worte der Heiligen Schrift als inspiriert und verbindlich betrachtete, denn die Veränderung eines Buchstabens könnte leicht das ganze Wort und seine Bedeutung verändern.“⁷

Durch Seine Aussage weist Jesus darauf hin, dass die göttliche Inspiration des alttestamentlichen Gesetzes nicht nur bis zur Ebene des Wortes, sondern noch tiefer geht. Sie erstreckt sich auch auf die kleinsten Buchstaben und Buchstaben-teile innerhalb der Wörter. Christus glaubte an mehr als an die wörtliche Inspiration des Alten Testaments.

Er begann Seine Aussage mit den Worten „Wahrlich ich sage euch“. Im Altertum wurde diese Formulierung gebraucht, um eine Aussage als ein Wort, das „feststeht“ und „gilt“ bzw. das „sicher und zuverlässig ist“ zu kennzeichnen.⁸ Jesus betont somit die Zuverlässigkeit und Wahrhaftigkeit Seiner Aussage über das Gesetz des Alten Testaments.

Jesus stellte sich unter das Alte Testament

Zweitens: Als Satan Jesus versuchte, gebrauchte der Herr nicht Seine Wunderkräfte als Waffe gegen den Teufel und seine Versuchungen. Stattdessen gebrauchte Er die Heilige Schrift als Schwert. Er griff einen Abschnitt aus dem Alten Testament heraus, der zu dem Wesen der jeweiligen Versuchung passte, und schleuderte ihn dem Teufel entgegen, indem Er ihn zitierte (Mt 4,4; 7,10).

Das Handeln Christi bei dieser Gelegenheit ist von größter Bedeutung. Obwohl Er der Sohn Gottes war - vollkommene Gottheit in Menschengestalt - stellte Er sich unter die Autorität des Alten Testaments, dem einzigen damals existierenden Teil der Heiligen Schrift. Er weigerte sich, diese Schriften zu verletzen und bezeugte so die absolute göttliche Autorität des Alten Testaments.

Die Autorität des Gesetzes

Drittens: In Markus 7,6-13 tadelt Christus die Pharisäer und Schriftgelehrten dafür, dass sie das, was Mose geschrieben hatte – das Gesetz des Alten Testaments – um der Überlieferungen der Menschen willen beiseiteschoben.

Zwei Dinge sollte man dabei beachten. Zum einen setzt Jesus das, was Mose im Gesetz geschrieben hat, mit dem „Gebot Gottes“ (V. 8-9) und dem „Wort Gottes“ (V. 13) gleich. Somit bezeugt Er die göttliche Inspiration des alttestamentlichen Gesetzes.

Zum anderen weist Christus durch diese Kritik darauf hin, dass die Heilige Schrift über menschlichen Traditionen und Überlieferungen steht. Er sagt nicht, dass alle menschlichen Traditionen falsch sind. Doch Er macht deutlich, dass jede Tradition, die im Gegensatz zur Schrift steht, abgelehnt werden muss. Auch hierdurch bezeugt Er die göttliche Autorität des alttestamentlichen Gesetzes.

Göttlich inspiriert

Viertens erklärt Christus, dass David Psalm 110,1 durch den Heiligen Geist schrieb (Mk 12,36). Somit beansprucht Er auch für diesen Teil des Alten Testaments göttliche Inspiration.

Erfüllung der Prophetien

Fünftens: Indem Er sich auf Jesaja 53,12 bezog, sagte Jesus: „Es muss das an mir vollendet werden, was geschrieben steht“ (Lk 22,37,

nach Luther 1984). Dadurch wies Er darauf hin, dass das Ereignis, das im Alten Testament vorhergesagt ist, erfüllt werden musste. Die einzige Erklärung für diese Notwendigkeit der Erfüllung ist, dass es sich bei diesem Abschnitt um eine göttliche Offenbarung handelt und sie somit inspiriert ist. Schriften, die einen rein menschlichen Ursprung haben, müssen nicht erfüllt werden. Also impliziert die Aussage Jesu die göttliche Natur dieses alttestamentlichen Abschnitts.

Vollständige Inspiration

Sechstens erklärt Jesus in Lukas 24,25: „O ihr Unverständigen, wie ist doch euer Herz träge, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben!“ (nach Schlachter 2000). Unmittelbar nach Seiner Aussage tat Jesus dann Folgendes: „Und von Mose und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ (V. 27). Dieses Handeln deutet darauf hin, dass Er das gesamte Alte Testament mit „all dem [...], was die Propheten geredet haben“ gleichsetzte.

Man sollte einige Dinge bezüglich der Aussage und des Handelns Christi bemerken. Die Ausdrücke „Unverständige“ und „trägen Herzens“ beziehen sich auf Personen, „denen es an Verstand und Urteil fehlt“.⁹ Außerdem begann Christus seine Aussage mit dem emotionalen Ausruf „O“, was zeigt, dass Er bestürzt ist, wenn Menschen nicht alles im Alten Testament glauben.

Die Aussage des Herrn deutet also darauf hin, dass man nicht nur etwas, sondern „alles“ im Alten Testament glauben sollte. Es kann nur einen legitimen Grund für einen so allumfassenden Glauben geben: die göttliche Inspiration des gesamten Alten Testaments.

Göttliche Offenbarung

Siebtens: In Lukas 24,44 sagt Jesus: „Es muss alles erfüllt werden, was von mir geschrieben steht im Gesetz des Mose, in den Propheten



Jesus setzt Gottes Wort mit „Wahrheit“ gleich. Leon Morris erklärt, dass Er damit Folgendes sagte: „Göttliche Offenbarung ist in höchstem Maße vertrauenswürdig ...“

und in den Psalmen“ (nach Luther 1984). Er erklärte also, dass alles, was in allen drei Abteilungen des Alten Testaments über Ihn geschrieben ist, erfüllt werden musste. Der einzig mögliche Grund für diese Notwendigkeit der Erfüllung ist göttliche Offenbarung und Inspiration des Inhalts dieser drei Abteilungen. Die Aussage Christi impliziert also die göttliche Natur aller messianischen Passagen im gesamten Alten Testament.

Kein Irrtum

Achtens: Nachdem Jesus eine Aussage aus dem Alten Testament zitiert hatte, erklärte Er: „Die Schrift kann nicht aufgelöst werden“ (Joh 10,35). Das mit „aufgelöst“ übersetzte Wort bedeutet „aufheben, abschaffen, außer Geltung setzen“.¹⁰ Leon Morris weist darauf hin, dass Jesu Aussage bedeutet, „dass die Heilige Schrift nicht ihrer Kraft beraubt werden kann, indem man ihr Irrtümer nachweist“.¹¹ Jesus bestand also darauf, dass es den Menschen unmöglich ist, sich von ihrer persönlichen Verantwortung gegenüber den Lehren der Heiligen Schrift zu befreien, indem sie behaupten, sie irre sich. Die Aussagen der Heiligen Schrift haben ernsthafte Folgen für alle Menschen, und diese Folgen können sie nicht abschaffen.

Die Erklärung Christi kann nur wahr sein, wenn die letztendliche Quelle der Heiligen Schrift Gott selbst ist. Da Jesus dies in Verbindung mit einem Abschnitt des Alten Testaments sagte, bestätigte Er damit die göttliche Autorität und Wahrhaftigkeit des Alten Testaments.

Gottes wahrhaftiges Wort
Neuntens sagte Jesus zu Gott:

„Dein Wort ist Wahrheit“ (Joh 17,17). Jesus gebrauchte den Ausdruck „Wort“, um Gottes Offenbarung an die Menschheit zu bezeichnen.¹² Diese Offenbarung schließt das Alte Testament ein, ist aber nicht auf dieses beschränkt. In Markus 7,6-13 setzt Jesus die Schriften des Alten Testaments mit dem „Wort Gottes“ gleich.

Nach Merrill C. Tenney impliziert die ungewöhnliche Konstruktion, die mit „dein Wort“ übersetzt wird, „dass das ‚Wort‘ auf besondere Weise Gottes Eigentum ist: Es hat seinen Ursprung in Ihm und erhält Seine Qualitäten durch Seine Person.“¹³ Da sich der Ausdruck auf Offenbarungen bezieht, die das Alte Testament einschließen, weist Jesus damit auf die göttliche Quelle des Alten Testaments hin.

Jesus setzt Gottes Wort mit „Wahrheit“ gleich. Leon Morris erklärt, dass Er damit Folgendes sagte: „Göttliche Offenbarung ist in höchstem Maße vertrauenswürdig. ... Des Vaters Wort, alles, was Er offenbart hat, ist von der gleichen Art. Es ist Wahrheit, und man kann es daher ohne zu Zögern annehmen und danach handeln.“¹⁴ Jesus bekräftigt die vollständige Vertrauenswürdigkeit aller göttlichen Offenbarung, einschließlich des Alten Testaments.

DAS ZEUGNIS CHRISTI BEZÜGLICH DER GÖTTLICHEN NATUR DES NEUEN TESTAMENTS

Jesus verheißt den Heiligen Geist

In der Nacht vor Seiner Kreuzigung teilte Jesus Seinen Aposteln etwas mit, was sie sehr beunruhigte. Bald würde Er sie verlassen, um in das Haus Seines himmlischen Vaters zurückzukehren (Joh 13,33-14,2).

Jesus nahm Seinen Aposteln die Furcht, indem Er versprach, dass sie während Seiner Abwesenheit nicht wie Waisen zurückgelassen werden würden. Gott der Vater würde ihnen als Ersatz für Jesu Gegenwart einen anderen Tröster, den Heiligen Geist, geben (Joh 14,16-17).

Die Bemerkungen Christi deuten darauf hin, dass nach Seiner Rückkehr zum Vater im Himmel der Heilige Geist in eine Beziehung mit ihnen treten würde, die sie in dieser Form zuvor nicht gekannt hatten (Joh 14,17). Am Tag Seiner Himmelfahrt sagte Jesus den Aposteln, dass diese neue Beziehung zum Heiligen Geist „nicht lange nach diesen Tagen“ (Apg 1,5 nach Schlachter 20000) in Jerusalem beginnen würde. Sie begann zehn Tage später an Pfingsten (Apg 2,1-4).

Das Wirken des Heiligen Geistes

Johannes 14,26: Am Tag vor Seiner Kreuzigung sagte Jesus auf verschiedene Weise voraus, wie der Heilige Geist an der Tätigkeit der Apostel beteiligt sein würde. Unter anderem sagte Er Folgendes: „Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14,26). Diese Aussage ist äußerst wichtig, weil daraus zwei Feststellungen bezüglich der göttlichen Natur des Neuen Testaments folgen.

Zum einen wies Jesus darauf hin, dass alles, was Er die Apostel vor Seiner Himmelfahrt gelehrt hatte, ihnen anschließend durch den Heiligen Geist in Erinnerung gebracht werden würde. Dieses Wirken des Heiligen Geistes hat eine ungeheuer große Bedeutung für die göttliche

Natur des Neuen Testaments. Die Evangelien behaupten, die Aufzeichnung dessen zu sein, was Jesus während der Jahre seines Wirkens bei den Aposteln gelehrt hatte. Zwei der Evangelien, Matthäus und Johannes, wurden von Aposteln Jesu geschrieben. Beide Evangelien entstanden erst etliche Jahrzehnte nach Jesu Himmelfahrt. Somit behaupten sie, das aufzuzeichnen, was Jesus viele Jahre zuvor gelehrt hatte. Doch Menschen vergessen schnell, und ihre Erinnerung an Dinge, die sie gelernt haben, ist oft fehlerhaft. Auf welcher Grundlage können wir darauf vertrauen, dass die Berichte über Jesu Lehren in den Evangelien korrekt und zuverlässig sind? Jesus selbst offenbarte die Grundlage für diese Wahrheit. Er erklärte, dass nach Seiner Himmelfahrt der Heilige Geist den Aposteln „alle Dinge“, die Er sie während Seines Wirkens bei ihnen gelehrt hatte, in Erinnerung rufen würde. Er sagte ihnen also, dass der Heilige Geist eine bedeutende Rolle bei den mündlichen und schriftlichen Berichten über die Lehren Jesu durch die Apostel spielen würde, indem Er auf übernatürliche Weise bei diesen Männern wirken würde, so dass sie korrekte und zuverlässige Dokumente verfassen würden. Bevor das Neue Testament geschrieben wurde, bezeugte Jesus somit im Voraus die göttliche Natur des Matthäus- und des Johannesevangeliums.

Die zweite Folgerung ergibt sich aus der Aussage, dass der Heilige Geist „euch alles lehren“ werde. Sie zeigt, dass die Lehre, die Er den Aposteln vor seiner Himmelfahrt vermittelt hatte, noch nicht vollständig war. Viele weitere Wahrheiten, die für die Gemeinde von Bedeutung waren, mussten die Apostel noch erfahren, doch die würde ihnen der Heilige Geist nach der Himmelfahrt Christi mitteilen.

Christus erklärte, der Heilige Geist werde diese Männer „alles“ lehren, nicht nur einige Dinge. Weil

Jesus dies zu den Aposteln sagte, die während der Jahre Seines Wirkens auf Erden bei Ihm gewesen waren und weil sie Seine Apostel für die Gemeinde waren (1Ko 12,28; Eph 4,11-12), zeigt Er damit, dass alle Lehren, die für die Gemeinde bestimmt waren, zu Lebzeiten dieser Männer vollendet werden würden.

Das bedeutet nicht, dass sie die Einzigen sein würden, denen der Heilige Geist weitere Lehren für die Gemeinde vermitteln würde. Paulus war weder erretet noch ein Apostel, als Jesus dies sagte. Nachdem er ein Apostel geworden war, wurde er durch den Heiligen Geist gelehrt, ebenso wie neutestamentliche Propheten (1Kor 2,6-13; Eph 3,2-5). Doch es bedeutet, dass vor dem Tod des letzten von ihnen, die Apostel, die vor der Auferstehung Christi bei Ihm gewesen waren, als Gruppe alle für die Gemeinde bestimmten Lehren erhalten würden. Es ist kein Zufall, dass Johannes, der Apostel, der als letzter verstarb, nur wenige Jahre vor seinem Tod das letzte Buch des Neuen Testaments verfasst hat. Die Offenbarung ist der Schlussstein aller Lehren, die Christus für die Gemeinde vorgesehen hatte.

Aus dieser Tätigkeit des Heiligen Geistes – die Apostel „alles“ zu lehren – ergibt sich eine wichtige Schlussfolgerung bezüglich der göttlichen Natur des Neuen Testaments. Die Apostel und neutestamentlichen Propheten zeichneten diese zusätzlichen Lehren in den Briefen und in der Offenbarung auf. Als Jesus also diese Tätigkeit des Heiligen Geistes ankündigte, zeigte Er damit an, dass der Geist die letztendliche Quelle bzw. der eigentliche Autor dieser Bücher des Neuen Testaments sein würde. Bevor überhaupt irgendein Teil des Neuen Testaments geschrieben war, bezeugte Jesus somit die göttliche Natur der Briefe und der Offenbarung.

Johannes 16,13

In der Nacht vor Seiner Kreuzigung sagte Jesus wiederum voraus,

auf welche Arten der Heilige Geist nach Seiner Himmelfahrt bei den Aposteln wirken würde. Er sagte ihnen: „Noch vieles habe ich euch zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen“ (Joh 16,12). Offensichtlich hatten sie mit dem, was Er sie bereits gelehrt hatte, das Maximum dessen erreicht, was sie fassen konnten. Das stellte ein Problem dar. Er hatte ihnen ja gesagt, dass Er sie bald verlassen würde. Wie also würden sie das zusätzliche Wissen, das Er ihnen vermitteln wollte, erlangen?

Im Folgenden erklärte Jesus die Lösung dieses Problems: „Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten; denn er wird nicht aus sich selbst reden, sondern was er hören wird, wird er reden, und das Kommende wird er euch verkündigen“ (Joh 16,13). Im ersten Teil dieser Aussage bestätigt Jesus, dass der Heilige Geist Seine Apostel in „die ganze Wahrheit“ leiten werde, nicht nur in einen Teil der Wahrheit. Somit weist der Herr erneut darauf hin, dass noch zu Lebzeiten der Apostel, die während seines irdischen Wirkens bei Ihm gewesen waren, ihnen durch den Geist alle zusätzliche für die Gemeinde bestimmte Wahrheit übermitteln werden würde.

Außerdem sagte Jesus, dass der Heilige Geist den Aposteln „das Kommende“ (zukünftige Ereignisse) zeigen werde. Zukunftsprophetien finden sich in einigen Briefen und im größten Teil der Offenbarung.

Durch die beiden Teile dieser Aussage bezeugte Christus einmal mehr im Voraus die göttliche Natur der Briefe und der Offenbarung. Der Heilige Geist würde ihre letztendliche Quelle sein.

DAS ZEUGNIS DER APOSTEL BEZÜGLICH DER GÖTTLICHEN NATUR DES NEUEN TESTAMENTS

Das Zeugnis des Apostels Paulus

Paulus bezeugt die göttliche Natur des Neuen Testaments in 1.

Korinther 2,13. In Vers 10 spricht er über Dinge, die Gott den Aposteln und neutestamentlichen Propheten durch den Heiligen Geist offenbart hat (vgl. Eph 3,5, wo Paulus von Wissen spricht, „das in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht zu erkennen gegeben wurde, wie es jetzt seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist offenbart worden ist“). In Vers 13 erklärt Paulus, was geschieht, wenn die Apostel und neutestamentlichen Propheten durch den Geist offenbartes Wissen weitergeben: „Davon reden wir auch, nicht in Worten, gelehrt durch menschliche Weisheit, sondern in Worten, gelehrt durch den Geist, indem wir Geistliches durch Geistliches deuten.“ Das mit „deuten“ übersetzte Wort bedeutet auch „verbinden; vergleichen“.¹⁵ Das mit „geistlich“ übersetzte Wort kann den Inhalt der durch den Geist Gottes vermittelten Erkenntnis bezeichnen.¹⁶

Nach Aussage des Paulus wirkt, wenn die Apostel und neutestamentlichen Propheten durch den Heiligen Geist geoffenbartes Wissen weitergeben, der Heilige Geist auf übernatürliche Weise in ihnen und befähigt sie, durch den Geist offenbarte Gedanken mit durch den Geist gegebenen Worten zu kombinieren. Anders ausgedrückt: Auch ihre Formulierung der göttlichen Offenbarung war göttlich inspiriert. Das war nötig, damit sie dieses Wissen korrekt weitergeben konnten.

Weil die Apostel und neutestamentlichen Propheten Gottes Offenbarungen weitergaben – nicht nur mündlich, sondern manchmal auch schriftlich, fand dieses Wirken des Geistes statt, als sie die Bücher des Neuen Testaments verfassten. Also beansprucht Paulus in 1. Korinther 2,13 göttliche Inspiration für die Worte dieser Bücher und bezeugt somit die göttliche Natur des Neuen Testaments. Dieser Abschnitt bildet eine wichtige Grundlage für die Lehre der Verbalsinspiration.

In 1. Korinther 14,37 erklärt

Paulus mit Nachdruck, dass das, was er ihnen schreibt, „ein Gebot des Herrn ist“, und zeigt somit, dass Gott der letztendliche Autor dessen ist, was er in 1. Korinther schreibt. Diese Aussage ist sein eigenes Zeugnis für die göttliche Natur dieses Buches.

Das Zeugnis des Apostels Petrus

Petrus erklärte, dass Paulus, als er seine Briefe verfasste, die „ihm gegebene Weisheit“ (2Petr 3,15) niederschrieb. Er deutet also an, dass nicht Paulus selbst die letztendliche Quelle oder der eigentliche Autor seiner Briefe war.

Petrus schreibt außerdem über gewisse Leute, die die Briefe des Paulus missbrauchten, „wie auch die übrigen Schriften ...“ (2 Petr 3,16). Durch diese Aussage ordnet Petrus die Briefe des Paulus der Gruppe der Heiligen Schriften zu. Weil die Apostel den Begriff „Schriften“ ausschließlich für göttlich inspirierte Schriftstücke verwendeten (2Tim 3,16), beansprucht Petrus hier göttliche Inspiration für die Briefe des Paulus. Seine Aussage, dass ein Missbrauch der Briefe des Paulus Verderben bringen werde, zeigt, dass diese Bücher des Neuen Testaments nicht einfach nur irgendwelche von Menschen geschriebenen Werke waren.

SCHLUSSFOLGERUNG

Warum ist es wichtig, an die göttliche Inspiration der Bibel zu glauben? Ein entscheidender Grund ist, wie oben ausgeführt, die Tatsache, dass Jesus Christus an die göttliche Inspiration des Alten und Neuen Testaments glaubte und sie lehrte. Vor diesem Hintergrund

bedeutet die Leugnung der göttlichen Inspiration der Bibel eine Diffamierung des Wesens und der Glaubwürdigkeit Jesu Christi. Wenn Er wissentlich etwas Falsches zu diesem Thema lehrte, dann hat Er gelogen und dadurch Sein Wesen befleckt. Wenn Er etwas Falsches lehrte, weil Er es nicht besser wusste, wie können wir dann sicher sein, dass Er das Gleiche nicht auch in anderen Bereichen getan hat? Wenn man die göttliche Inspiration der Bibel leugnet, führt das zu solchen Schlussfolgerungen und Fragen, wodurch letztlich die Person und das Werk Jesu Christi unterminiert werden.

ANMERKUNGEN

¹G. Schrenk, „γράμμα, γραφή“, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 1, hg. v. G. Kittel, Stuttgart 1933 (ND 1966), 765.

²Ebd. 753.

³E. Schweizer, „πνεῦμα, πνευματικός, ... θεόπνευστος“, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 6, hg. v. G. Friedrich, Stuttgart 1959 (ND 1965), 452.

⁴Schrenk 757.

⁵W. Bauer, „φέρω“, Griechisch-Deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der übrigen urchristlichen Literatur, Göttingen 1952, 1552; Konrad Weiss, „φέρω“, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 9, hg. v. G. Friedrich, Stuttgart 1973, Bd. 9, 59.

⁶Ebd.

⁷K. L. Barker, „jot“, Wycliffe Bible Encyclopedia, Bd. 1, Chicago 1975, 962.

⁸H. Schlier, „ἀμὴν“, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 1, hg. v. G. Kittel, Stuttgart 1933 (ND 1966), 340f.

⁹J. Behm, „ἀνόητος“, Theologisches Wörterbuch zum Neuen Testament, Bd. 4, hg. v. G. Kittel, Stuttgart 1942 (ND 1966), 959.

¹⁰Bauer, „λύω“, 876f.

¹¹L. Morris, The Gospel According to John in The New International Commentary on the New Testament, Grand Rapids 1971, 527.

¹²Ebd., 730-731.

¹³M. C. Tenney, „The Gospel of John“, The Expositor's Bible Commentary Bd. 9, Grand Rapids 1981, 166.

¹⁴Morris, 731.

¹⁵Bauer, „συγκρίνω“, 140f.

¹⁶Schweizer 435.



Renald E. Showers

ist Buchautor und für FOI als Redner tätig.

Fortsetzung von Seite 19

Auf dieser Grundlage stellte er mit Bestimmtheit fest: „Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er vorher erkannt hat“ (V. 2). Die Tatsache, dass Gott Israel in Seiner souveränen Gnade auserwählt hat, macht es unmöglich, dass er das Volk später wegen seiner Handlungen verwerfen wird.

Paulus hatte diese Gnade Gottes am eigenen Leib gespürt. Als er unterwegs nach Damaskus war, wo er jüdische Nachfolger Jesu gefangen setzen und verfolgen wollte, begegnete er dem auferstandenen Christus – dem, der für ihn ein Feind Israels war; und Gott veränderte ihn. Paulus hatte ein solch einschneidendes Erlebnis weder gesucht noch gewollt. Allein Gottes Gnade war es, die hier wirksam geworden war und sein Leben neu geformt hatte.

Plötzlich ergaben die hebräischen Schriften einen Sinn. Mit einem Mal erkannte Paulus wie tausende anderer Juden vor ihm, dass sich die messianischen Prophetien in Jesu Leben, Tod und Auferstehung bis ins letzte Detail erfüllt hatten. Jesus war tatsächlich der Messias, und durch seinen Glauben an Ihn wurde Paulus Teil des Überrests in Israel, eines Überrests, der in Israels Geschichte immer in der Minderheit war.

Um uns diese Tatsache zu veranschaulichen, führt Paulus den Propheten Elia an (V. 2-3). Elia errang auf dem Karmel einen spektakulären Sieg über die Baalpropheten und erwartete eine große nationale Erweckung (1Kö 18,20-40). Stattdessen wollte ihn die gottlose Königin Isebel töten (19,1-3).

Elia lief um sein Leben, brach schließlich erschöpft unter einem Ginsterstrauch zusammen und bat Gott, sein Leben von ihm zu nehmen. Stattdessen schickte ihn Gott zum Horeb. Dort angekommen, begegnete Er ihm mit der Frage: „Was tust du hier, Elia?“ (V. 9).

Im Gegensatz zu Mose, der am

Horeb für die Israeliten vor Gott getreten war, redete ein zorniger Elia gegen sie.

Seiner festen Überzeugung nach war er der einzige, der Gott noch folgte – ein aus einer einzigen Person bestehender Überrest. Seiner Meinung nach musste Gott das genauso sehen, sein Leben beenden und Sein auserwähltes Volk aufgeben. Aber Gott verkündete, dass Er 7000 in Israel übrig gelassen habe, „alle die Knie, die sich nicht vor dem Baal gebeugt haben“ (V. 18). Es war nur eine kleine Zahl, die aber Gottes Treue zeigt, der einen Überrest bewahrt hatte.

Zu anderen Zeiten gehörte Daniel zu dem gläubigen Überrest; Hananja, Mischael und Asarja (Schadrach, Meschach und Abed-Nego); Mordechai und Ester; Esra und Nehemia; und viele andere. In den Evangelien wird uns mit Simeon und Hanna ein jüdischer Überrest gezeigt, der gerecht und gottesfürchtig war und auf den „Trost Israels“ (Lk 2,25) wartete.

„So ist nun auch in der jetzigen Zeit ein Rest nach Auswahl der Gnade entstanden“, schreibt Paulus in Römer 11,5. Wie klein er auch sein mag, aufgrund von Gottes unendlicher Gnade gibt es einen Überrest. Heute besteht er aus denen unter den Nachkommen Abrahams, Isaaks und Jakobs, die ihren Messias erkannt haben und ihr Vertrauen in Seinen stellvertretenden Tod als ein für alle Mal geschehenes, einziges Opfer setzen, das Gott für die Sünde akzeptiert – genau wie es die hebräischen Schriften vorhersagen. Solange es noch einen solchen Überrest gibt, wird Gott Israel nicht verwerfen (V. 23, 26; vgl. Sach 12,10).

GRUND 3: DIE ZUKUNFT

Israel steht seine beste Zeit erst noch bevor. Von dem Moment an, als Gott Abraham aus Ur in Chaldäa rief, steuerte die Geschichte der Nation auf einen wunderbaren Höhepunkt zu, bis im Messianischen Reich endlich Wirklichkeit wird, was Gott Israel verheißt hat, und auch das Volk Ihm wohlgefällt. Die Schrift zeigt glasklar, dass ein Überrest bis zum Ende des gegenwärtigen Zeitalters existieren wird, während der siebenjährigen Drangsal, im Messianischen Reich und in der Ewigkeit.

Gott versichert dies ausdrücklich: „Sie werden mit ihrem ganzen Herzen zu mir umkehren“ (Jer 24,7). Sacharja prophezeite über diese Zeit: „An jenem Tag wird für das Haus David und die Bewohner von Jerusalem eine Quelle geöffnet sein gegen Sünde und gegen Befleckung“ (Sach 13,1).

Auch Jesaja sah die wunderbaren Geschehnisse voraus, wenn der Messias in Jerusalem Sein Reich aufrichtet und den Überrest in die Stadt führt.

In der Folge findet Israel „Retten in dem HERRN, ewige Rettung“ (Jes 45,17; vgl. Röm 11,26). Gottes prophetisches Wort zeigt uns, dass Israels Glanzzeit erst noch kommt, und genau deshalb hat Er keinerlei Absicht, das Volk jemals zu verwerfen.

Meinem Gesprächspartner in Tim Hortons erklärte ich, dass Gottes Bundesschlüsse mit Israel, Israels treuer Überrest und seine herrliche Zukunft alle von einer fundamentalen Wahrheit künden: Gott hat Israel nicht verworfen und wird es auch niemals tun.



Charles E. McCracken

ist ein ehemaliger Pastor. Heute ist er als Bibellehrer und Konferenzsprecher tätig und setzt sich unermüdlich für Israel ein.



Das Buch Joel

Armageddon - Joel 4,9-17

Am 20. November 1983, einem Sonntag, saßen geschätzte 100 Millionen Amerikaner vor dem Fernseher und sahen den vom US-Sender ABC produzierten Film *The Day After – Der Tag danach*. Vor den Augen der Nation wurde das im amerikanischen Herzland gelegene Kansas City im Atomkrieg ausgelöscht. Die Macht der Bilder traf Jung und Alt bis ins Mark; zurück blieben Angst und die Unsicherheit, ob und wie ein Überleben bei einem Atomschlag möglich wäre.

Friedensaktivisten machten aus der Ausstrahlung des Films ein Ereignis, um Unterstützung für einen Stopp des atomaren Wettrüstens bzw. eine vollständige atomare Abrüstung zu mobilisieren. Anhänger solcher Forderungen waren davon überzeugt, dass eine Nuklearkatastrophe nicht nur zu großflächigen Zerstörungen führen, sondern alles Leben auf der Erde auslöschen würde.

Andere politische Führer riefen zu Zeiten des Kalten Krieges nach einer massiven atomaren Hochrüstung, um ein „Gleichgewicht des Schreckens“ mit der damals noch existierenden Sowjetunion zu erreichen. Dieses sollte den Weltfrieden sichern – man glaubte, dass starke Supermächte aus Angst vor der atomaren Auslöschung keinen Krieg beginnen würden.

Die Zeiten haben sich geändert; heute hat die internationale Verbreitung von Kernwaffen das Ende der Welt in einem nuklearen Inferno zu einer realen Bedrohung werden lassen. Viele Schurkenstaaten und terroristische Gruppen fühlen sich an keinen Atomwaffensperrvertrag gebunden und versuchen sich an der Entwicklung von Atomwaffen oder dem Bau sogenannter „schmutziger Bomben“. Richtige Kernwaffen mögen für diese Akteure außer Reichweite sein, aber auch ein konventioneller Sprengsatz, der

radioaktives Material enthält, könnte enorme Zerstörungen verursachen und unzählige Todesopfer fordern.

Für manche Evangelisten steht Armageddon vor der Tür. Sie verkünden, dass es im Nahen Osten zu einer atomaren Apokalypse kommen wird, wenn die Konflikte rund um Israel eskalieren.

Wird Armageddon eine Nuklearkatastrophe sein, in deren Folge alles irdische Leben ausgelöscht wird? Bevor wir eine Antwort auf diese Frage geben können, müssen wir zuerst den Gebrauch des Begriffes *Armageddon* in der Schrift herausarbeiten.

Die Ankündigung Armageddons

Zwar verwendet Joel den Ausdruck *Armageddon* nicht, trotzdem ist er einer der ersten Propheten, der dieses Ereignis vorhersagt. „Heiligt einen Krieg“ (V. 9), wird vor Armageddon der weltweite Ruf zu den Waffen lauten. Die Aufforderung, einen Krieg zu *heiligen*, bezieht sich höchstwahrscheinlich auf den orientalischen Brauch, die Götter vor einem Kriegszug mit blutigen Opfern günstig zu stimmen. Viele heidnische Nationen brachten ihren Göttern Tieropfer dar, um den Sieg über ihre Feinde sicherzustellen. Auf Israels Bitten hin opferte auch Samuel dem Herrn in Mizpa, bevor das Volk mit den Philistern kämpfte (1Sam 7,8-10).

Die Vorstellung, die vermittelt wird, ist die eines weltweiten Friedens, in den hinein ganz unerwartet eine Kriegserklärung erschallt und bis in den letzten Winkel dringt. Die Aufforderung „Erweckt die Helden! Herankommen und heraufziehen sollen alle Kriegersleute!“ (V. 9) nutzt eine militärische Ausdrucksweise, um alle Nationen zum Schlachtfeld zu rufen. Sogar die „Schwachen“ (V. 10), diejenigen, die sonst

niemals einen Krieg beginnen würden, werden dazu bewegt, sich als starke Kämpfer zu zeigen.

In Vorbereitung auf die Auseinandersetzung sollen die Nationen aus ihrem landwirtschaftlichen Gerät Waffen schmieden, „Pflugscharen zu Schwertern“ und „Winzermesser zu Lanzen“ (V. 10). Unter Jesu Königsherrschaft im Tausendjährigen Reich wird es genau umgekehrt sein (Jes 2,4).

Der Aufbruch nach Armageddon

Die Nationen sollen sich im Tal Joschafat versammeln (V. 11, 12), das zwischen Jerusalem im Osten und dem Ölberg liegt; dort wird die Schlacht von Armageddon stattfinden.

Neben dieser Angabe bei Joel werden noch drei weitere Orte als Schauplatz von Kampfhandlungen genannt. Das zweite Schlachtfeld liegt am Berg Megiddo: „Und er versammelte sie an den Ort, der auf Hebräisch Harmagedon heißt“ (Offb 16,16). Bei der Ortsbezeichnung *Harmagedon* (d.h. Armageddon) handelt es sich um die griechische Schreibweise zweier hebräischer Wörter: *Har* bedeutet Berg, *Megiddo* heißt so viel wie „angreifen, vernichten, töten“ – mit anderen Worten handelt es sich um den *Berg der Verwüstung*. Megiddo ist eine Erhebung, die im Laufe dreier Jahrtausende aus den Trümmern von zwanzig Städten und Siedlungen entstanden ist und eine Höhe von etwas über 20 m erreicht. Sie liegt am südwestlichen Rand des Karmel in unmittelbarer Nähe des 35 km langen und 25 km breiten Jesreel-Tales. Zwei wichtige Handelswege treffen dort aufeinander, der Königsweg und die Via Maris („Seeweg“). 1799 stand Napoleon Bonaparte auf dem Megiddo und bezeichnete das Gebiet als natürliches Schlachtfeld.

Und was für eines! Juden und Ägypter, Perser, die Kreuzfahrer, Drusen, die Osmanen und immer wieder die Araber, sie alle haben durch die Jahrhunderte an jenem Ort gekämpft. Debora und Barak besiegten dort die Kanaaniter (Ri 4-5), Gideon die Midianiter (Ri 7), Jehu tötete Ahasja (2Kö 9,27) und Josia fiel beim Kampf gegen den ägyptischen Pharao Necho (2Kö 23,29-30). Vor der Schlacht von Armageddon werden sich die Nationen der Erde erneut dort sammeln.

Drittens wird von dem südöstlich Jerusalems gelegenen Edom als Ort des Kampfes gesprochen (Jes 34,6; 63,1-6). Viertens ist von ganz Juda als Stätte der Auseinandersetzung die Rede (Sach 12,2-11; 14,2).

Gott selbst wird alle Nationen der Erde zum Kampf in Israel sammeln (Joe 3,2; Sach 14,2;

Offb 16,16), zusätzlich spielen aber noch zwei weitere Faktoren eine Rolle: zum einen werden die Nationen ihre Truppen aus eigenem Entschluss dort zusammenziehen, um gegen den Antichristen vorzugehen (Dan 11,40-44), der von Israel aus seine Weltherrschaft ausübt (Offb 13,7.17) und von ihnen die Anbetung als Gott fordert.

Zum anderen wird erstaunlicherweise auch Satan die Nationen nach Israel bringen. Satan, der Antichrist und der falsche Prophet werden dämonische Geister aussenden und die Könige der Welt durch Wunderzeichen zum Krieg sammeln (Offb 16,13-14). Aber warum sollte Satan, der Israel durch den Antichristen kontrolliert, das tun wollen? Beachten wir genau, was die Schrift sagt: es geht gar nicht in erster Linie um Israel selbst, Satan trifft Vorbereitungen für den „Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen“ (Offb 16,14).

Satan wird die Armeen aus mehreren Gründen in Israel zusammenziehen. Erstens wird er zu diesem Zeitpunkt aus dem Himmel geworfen worden sein und damit keinen Zugang zu Gott mehr haben (Offb 12,9, vgl. Hi 1,6-12). Zweitens wird er wissen, dass ihm nicht mehr viel Zeit bleibt und er schnell handeln muss, um Gottes Ratschluss aufzuhalten (Offb 12,12). Drittens wird er seine Wut gegen Israel richten (Offb 12,12), getrieben von der Hoffnung, dass er durch die Ausrottung des Volkes (Offb 12,6.13.15.17) Gottes Pläne zunichte machen kann. Viertens will er Christus bei Seiner Wiederkunft vernichten (Ps 2,2-4) – gelingt es ihm, Christi Herrschaft über die Erde zu brechen, kann er diese für sich selbst behalten (Offb 16,14).

Die Auslöschung der Angreifer

Mit prophetischem Blick sieht Joel, wie unzählige Soldaten in das Jesreel-Tal strömen und ihrer Vernichtung entgegendrängen: „Scharen über Scharen im Tal der Entscheidung; denn nahe ist der Tag des HERRN im Tal der Entscheidung“ (V. 14). Der Ausdruck *Scharen* kommt von einer hebräischen Wurzel (*hama*), die „lärmen“ oder „sich stürmisch gebärden“ bedeutet. Die Heere werden unter ohrenbetäubendem Lärm in das Tal der Entscheidung einmarschieren.

Die Heilige Schrift berichtet genau, woher die Kämpfer kommen werden. Erstens wird der König des Südens – höchstwahrscheinlich der Herrscher Ägyptens – mit einem nordafrikanischen Staatenbündnis ins Land kommen (Dan

11,40). Zweitens wird der König des Nordens, vielleicht ein Zusammenschluss unter der Führung Russlands (Dan 11,40), Israel angreifen. Drittens werden die kampfbereiten Könige von Osten (von „Sonnenaufgang“) über den ausgetrockneten Euphrat vorstoßen (Dan 11,44; Offb 16,12). Viertens werden bereits westeuropäische Armeen im Land sein, die den Antichristen bei der Verteidigung seiner Gebiete unterstützen.

Zwischen den einzelnen Fraktionen wird es zum Kampf kommen. Oft wird von der Schlacht von Armageddon gesprochen, tatsächlich aber wird es sich nicht um einen einzelnen Zusammenstoß handeln, sondern um einen regelrechten Krieg, wie es in Offenbarung 16,14 heißt („Krieg des großen Tages Gottes, des Allmächtigen“) – der im Griechischen benutzte Begriff *polemos* sagt genau das. Zwar wird Jerusalem im Zentrum der Kampfhandlungen stehen (Sach 14,2), insgesamt werden sich diese aber über einen 320-Kilometer-Radius rund um die Stadt erstrecken (Offb 14,20).

Bevor uns Joel Christi Wiederkunft zum Gericht über die Nationen vorstellt, beschreibt er die Ausgießung des Gerichts über die Angreifer im „Tal der Entscheidung“ (V. 14). Diese Ortsbezeichnung ist wahrlich treffend – der im Hebräischen für „Entscheidung“ verwendete Begriff (*charute*) hat die Grundbedeutung „entscheiden“, „schärfen“, „schneiden“. Er wird metaphorisch gebraucht und bezieht sich auf Gottes Entscheidung, die beschriebenen riesigen Armeen aus dem Land der Lebenden abzuschneiden, Getreide gleich, über das der Dreschschlitten geht.

Gott erzeigt uns Menschen seine Langmut, „da er nicht will, dass irgendwelche verloren gehen, sondern dass alle zur Buße kommen“ (2Petr 3,9). Doch wir verachten Seine Güte und Geduld und Langmut; unfehlbar wird deshalb Sein Gericht kommen (Röm 2,2-6).

Joel beschreibt bildlich, wie die gerichtreifen Nationen eingebracht werden wie die Ernte: „Legt die Sichel an! Denn die Ernte ist reif. Kommt, stampft! Denn die Kelter ist voll, die Kelterkufen fließen über. Denn groß ist ihre Bosheit“ (V. 13). In Offenbarung 14 verkündete auch Johannes, dass die Nationen reif für das Gericht sind, wobei er zwei unterschiedliche griechische Wörter benutzte: mit dem einen charakterisiert er die Weintrauben als „überreif“, sie werden bereits trocken und dürr (Offb 14,15), das andere bezeichnet die Beeren als in voller Kraft stehend (Offb 14,18), sie sind auf dem Höhepunkt und erntereif. Und wirklich,

Christus und Seine Engel werfen die scharfe Sichel auf die Erde und ernten die Nationen im Gericht (Offb 14,14-16.19).

Es ist Weinlese, die Kelter ist voll, und die Kelterkufen fließen über (V. 13). Das Bild ist das von Trauben, die beim Weinmachen so lange getreten werden, bis aller Saft herausgepresst wurde. Aber hier ist es Blut und nicht Traubensaft, das aus der großen Kelter des Grimmes Gottes spritzt (Offb 14,14-20). An Gottes Tag der Rache werden die Kleider des Herrn mit dem Blut derer besudelt sein, die Er in Seinem Zorn gerichtet hat (Jes 63,1-3; Offb 19,13).

Der Herr wird die Nationen der Erde mit dem Wort Seines Mundes schlagen, und es wird sein, als seien sie in der Kelter getreten worden (Offb 19,15). Das Gemetzel wird so groß sein, dass das Blut in einem Umkreis von 320 Kilometern bis an die Zügel der Pferde (ca. anderthalb Meter hoch) spritzt (Offb 14,20).

Wenn der Herr Seine Stimme im Gericht erhebt, wird das Fleisch der Soldaten sich an ihrem Körper auflösen („verwesen“), während sie noch auf ihren Füßen stehen (Sach 14,12). In dem Ausdruck *verwesen* schwingt vom Hebräischen her die Vorstellung des Dahinschwindens, der Auflösung des Fleisches mit, wie es bei einem Leprakranken der Fall ist. In Armageddon wird das Fleisch der Feinde Gottes mit großer Geschwindigkeit zerfallen und sich von den Knochen lösen, so dass nur noch Skelette übrigbleiben.

Die Ankunft des Allmächtigen

Unmittelbar bevor der Herr Gericht übt, werden an den Himmeln Wunderzeichen zu sehen sein: „Die Sonne und der Mond verfinstern sich, und die Sterne verlieren ihren Glanz“ (V. 15; vgl. Mt 24,29; Mk 13,24-25; Offb 6,12-13).

Die Ankunft Christi auf dem Schlachtfeld Armageddons wird in dreierlei Hinsicht Konsequenzen zeitigen. Erstens werden die Menschen nichts mehr sehen können, Finsternis wird sie umgeben, wenn die Himmelslichter nicht mehr scheinen. Diejenigen, die das Licht des Wortes Gottes nicht aufnehmen wollten, das doch in Jesus Christus Rettung bringt, werden orientierungslos in ihrer eigenen Finsternis zurückbleiben und schließlich bei der hell leuchtenden „Erscheinung seiner Ankunft“ (2Thes 2,8; vgl. Mt 24,27) vernichtet werden.

Zweitens werden sie den Herrn mit ihren eigenen Ohren hören, „der HERR brüllt aus Zion und lässt aus Jerusalem seine Stimme erschallen“, wie es in Vers 16 heißt. Wenn die Menschen

taumelnd nach einer Lichtquelle tasten, um ihrer Blindheit abzuweichen, wird der Herr Seine Anwesenheit kundtun wie ein Löwe, bevor er sein Opfer verschlingt, und die vom Donnerrollen Seiner Stimme erbebenden Himmel werden panischen Schrecken hervorrufen. Diejenigen, die für die Wahrheit der 144 000 jüdischen Zeugen in der Trübsal taube Ohren hatten (Mt 24,14; Offb 7), waren einer wirksamen Kraft des Irrwahns unterlegen und hatten Satans Lüge Glauben geschenkt (2Thes 2,11). Mit dem Wort Seines Mundes und dem Hauch Seiner Lippen wird Christus die zum Kampf versammelten Nationen schlagen (Jes 11,4; Offb 19,15).

Drittens wird Christi Brüllen bei Seiner Wiederkunft „Himmel und Erde [im Gericht] erbeben“ lassen (V. 16). Für die Menschen wird es sein, als würden die Grundfesten der Schöpfung erschüttert, das, was die Welt im Innersten zusammenhält. Die Natur wird gleichsam von spasmodischen Krämpfen geschüttelt werden, sichtbares Zeichen dafür, dass Gottes Gnade und Barmherzigkeit für eine gottlose Welt zu Ende sind; der **Tag des Gerichtes Gottes** ist da.

Die Ankunft des Herrn wird schrecklich sein. Plötzlich wird Er in den Wolken erscheinen, und der Glanz Seiner Herrlichkeit wird das Universum erleuchten (Mt 24,30). Christus wird auf einem weißen Pferd sitzen und auf Seinem Haupt werden viele Kronen (Diademe) sein, ein Symbol dafür, dass Er der siegreiche König aller Könige ist (Offb 19,11-12.16). Seine Augen sind eine Feuerflamme, Sein Gewand ist in Blut getaucht (Offb 19,12-13), ein Bild für Sein scharfsichtiges Gericht über die Nationen. Begleitet wird Er von den Kriegsheeren der Gerechtigkeit – die Heiligen aller Zeitalter und die Engel der himmlischen Heerscharen (Offb 19,14).

Wie werden die Nationen auf die Erscheinung des Herrn reagieren? Werden sie sich demütig und bußfertig vor Ihm beugen? Im Gegenteil! „Es treten auf Könige der Erde, und Fürsten tun sich zusammen gegen den HERRN und seinen Gesalbten [Christus]“, weil sie hoffen, Ihn zu vernichten (Ps 2,2). Aber sobald sie Ihn sehen, werden alle Stämme der Erde wehklagen, weil sie wissen, welch schreckliches Schicksal sie erwartet (Mt 24,30).

Was aber wird mit den Gerechten in Israel passieren, die die Trübsal überlebt haben? „Der HERR ist eine Zuflucht für sein Volk und eine Feste für die Söhne Israel“ (V. 16), schreibt Joel. Gott wird einen jüdischen Überrest vor dem Antichristen und dem Gericht Christi bewahren (Sach 13,9; Offb 12,14.17).

Wenn Christus Israels Feinde vernichtet, werden ihre Augen geöffnet werden und sie werden wissen, dass Er schon immer Ihr Messias und Beschützer war. Weiter schreibt Joel: „Und ihr werdet erkennen, dass ich, der HERR, euer Gott bin, der auf Zion wohnt, meinem heiligen Berg. Und Jerusalem wird heilig sein, und Fremde werden es nicht mehr durchziehen“ (V. 17). Israels Sicherheit wird darin liegen, dass Christus in der Mitte Jerusalems wohnt, das Volk wird wissen, dass sie zukünftig durch Seine Gegenwart vor allen Aggressoren geschützt sind (vgl. 2,27).

Während langer Jahrhunderte wurde Jerusalem von den Nationen „zertreten“ (Lk 21,24), aber jetzt werden keine Fremden die Stadt mehr unterdrücken; im Tausendjährigen Reich wird sie nicht mehr durch die Gegenwart Gottloser beschmutzt werden (Offb 21,3.27).

Doch zurück zur Ausgangsfrage: *Wird die Schlacht von Armageddon eine nukleare Apokalypse sein, die alles Leben auf dem Planeten auslöscht?* Nach Armageddon wird es auf jeden Fall Überlebende geben, aber natürlich kann niemand einen Atomschlag ausschließen.

Schurkenstaaten haben dank der technischen Möglichkeiten des 21. Jahrhunderts große Fortschritte bei der Entwicklung von Kernwaffen und schmutzigen Bomben gemacht; es liegt im Bereich des Möglichen, durch einen begrenzten Einsatz solcher Waffen ein Land oder eine Armee zu vernichten. Armageddon wird keine isolierte Schlacht sein, sondern ein Krieg, bei dem unzählige Soldaten sterben werden, bevor der Herr auf die Erde zurückkehrt.

In der Welt um uns herum deutet vieles darauf hin, dass Gottes prophetische Uhr bald Mitternacht schlägt und die Stunde Armageddons gekommen ist. Wir, die wir den Schrecken des Herrn kennen, müssen denjenigen, die in ständiger Angst vor einem atomaren Inferno oder Armageddon leben, die Rettung zeigen, die allein in Christus liegt. Es gibt einen Tag danach! Einen wunderbaren Tag danach für all diejenigen, die ihr Vertrauen in Jesus Christus gesetzt haben! Haben auch Sie dies getan?



David M. Levy
ist Direktor des internationalen Arbeitszweiges und Bibellehrer bei FOI.



Deutsch-israelische Militärübung

Bei der bislang größten gemeinsamen Militärübung haben deutsche und israelische Soldaten auf der israelischen Basis Tse'elim den Häuserkampf trainiert.

Deutschland schickte über hundert Soldaten und fünf gepanzerte Fahrzeuge zu dem Manöver. „Wir haben damit seit 10 Jahren Erfahrung, in Afghanistan und im Kosovo. Die israelische Armee ebenfalls“, so Brigadegeneral Ernst-Peter Horn, der die Soldaten nach Israel begleitete.

Das Verhältnis war kameradschaftlich, israelische Soldaten luden ihre deutschen Kollegen sogar Freitagsabends (d.h. am Sabbat) zum Abendessen mit ihren Familien ein. Einer der Deutschen sagte: „Ich wusste nicht, was da auf mich zukommt, aber am Ende war es genau wie zu Hause.“

JNS.org

Obama: keine Statusänderung der Golanhöhen

Wie aus dem Weißen Haus verlautete, wird die Obama-Regierung die israelische Souveränität über die Golanhöhen nicht wie vom israelischen Premier Netanjahu gewünscht anerkennen.

„Es war klar, dass die USA ihre Haltung zu den Golanhöhen nicht ändern werden. Grundlage von Verhandlungen über den endgültigen Status müssen [die UN-Resolutionen] 242 und 338 sein. Diese Position werden wir nicht aufgeben“, heißt es von offizieller Seite.

JNS.org

Kuwait Airways befördert keine Israelis

Die arabische Fluggesellschaft Kuwait Airways diskriminiert israelische Fluggäste. Die Weigerung der Airline, dem New Yorker Israeli Eldad Gatt ein Ticket nach London zu verkaufen, bezeichnete das US-Verkehrsministerium als illegal.

Kuwait Airways berief sich darauf, dass kuwaitische gesetzliche Regelungen einen Verkauf an israelische Staatsbürger verbieten. In seiner Antwort schrieb das Verkehrsministerium: „Dies vermag die Nichtbeförderung nicht wirksam zu begründen. [...] Uns ist keine Instanz bekannt, die Diskriminierungen nur deshalb autorisieren könnte, weil das ausländische Recht, das die diskriminierenden Bestimmungen enthält, [...] rechtliche Sanktionen vorsieht.“

Das Ministerium droht mit weiteren administrativen Maßnahmen bis hin zu einer strafrechtlichen Verfolgung, wenn sich an der Politik der Airline nichts ändert.

JNS.org

USA fordern Europa auf, seine Juden zu schützen

Das amerikanische Repräsentantenhaus hat die Staaten Europas in einer einstimmig verabschiedeten Resolution aufgefordert, angesichts des wachsenden Antisemitismus mehr für den Schutz seiner jüdischen Gemeinschaften zu tun. Chris Smith, unter dessen Federführung die Resolution verfasst wurde, warnt: „In manchen Ländern kam es seit 2013 zu einem Anstieg um 100 bis 400% bei gewalttätigen antisemitischen Vorfällen.“

Amerikaner und Europäer sollen gemeinsam mit offiziellen Partnern aus der jüdischen Gemeinschaft Präventionsmaßnahmen ausbauen und antisemitischen Umtrieben wirkungsvoller begegnen. Die Entschließung wurde von wichtigen jüdischen Organisationen unterstützt.

JNS.org

Moovit sichert sich Geld von Investoren

Die israelische Mobilitäts-App Moovit, die weltweit für mehr als 700 Städte verfügbar ist, bekommt frisches Geld von dem Wagniskapitalfonds Sound Ventures des US-Stars Ashton Kutcher. Moovit bietet ÖPNV-Daten in Echtzeit und eine GPS-Funktion für Busse, Straßenbahnen, Züge und Fähren.

Moovit will den öffentlichen Nahverkehr attraktiver machen und so die Umwelt schonen. Mit dem neuen Kapital soll das Wachstum in Indien und China beschleunigt werden.

Der israelische Mitgründer Nir Erez erklärt: „Wir sind stolz, dass ein Kapitalgeber wie Sound Ventures hinter uns steht. [...] Dank der Finanzspritze können wir bisher unterversorgte Märkte mit unserem Angebot erschließen.“

Arutz-7 (IsraelNationalNews.com)

Israelisches Generalkonsulat in München eröffnet

In München wurde ganz in der Nähe des sogenannten Führerbau und der ehemaligen Parteizentrale der NSDAP ein neues israelisches Konsulat eröffnet.

In dem neuen Gebäude erhalten Israel-Touristen Visa, israelische Staatsbürger können Pässe verlängern. Wie der Bayerische Rundfunk berichtete, betonte Bayerns Ministerpräsident Seehofer bei dem Festakt zur Eröffnung: „Kein Fußbreit für Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in unserem Land.“

JNS.org

Archäologen entdecken Festung

Archäologen der israelischen Antikenbehörde haben in der Jerusalemer Grabungsstätte „Davidsstadt“ wahrscheinlich Überreste der Seleukiden-Festung Akra entdeckt.

Die unter dem Seleukiden-König Antiochus Epiphanes errichtete Buranlage war während des Makkabäer-Aufstandes heftig umkämpft und wurde 141 v. Chr. geschleift. Bei dem römisch-jü-

dischen Historiker Flavius Josephus finden sich Angaben zu ihrer Lage, die Suche blieb aber mehr als ein Jahrhundert lang vergeblich.

Die Entdeckung erlaubt den Grabungsleitern zufolge erstmals eine genaue Rekonstruktion der baulichen Gegebenheiten am Vorabend des Makkabäeraufstandes 167 v. Chr..

Arutz-7 (IsraelNationalNews.com)

Die UNESCO schreibt die Geschichte um

Die Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) hat eine Resolution verabschiedet, in der sie die jüdische Höhle der Patriarchen in Hebron zu einer muslimischen Stätte erklärt.

Es handelt sich um die Höhle Machpela, die Abraham dem Hetiter Efron für 400 Silberschekel abkaufte (1Mo 23) und wo Abraham, Isaak und Jakob begraben sind. Die UNESCO behauptet außerdem, dass auch das Grab Rahels, der Ehefrau Jakobs, außerhalb von Jerusalem muslimisch sei. Muslime erheben erst seit den 1990ern Anspruch auf diese Stätte.

Die Jerusalem Post berichtet: „Die Höhle der Patriarchen ist der älteste jüdische Schrein und die heiligste Pilgerstätte des Judentums.“

Rabbi Shmuel Rabinowitz, der für die Klagemauer und heiligen Stätten zuständig ist, kritisiert die UNESCO. Er schreibt: „Jahrhunderte unstrittig belegter Geschichte beweisen nicht nur die tiefe und enge Verbindung zwischen der jüdischen Nation und diesem Grab, ... sondern zeigen auch, dass seitens der Muslime nie ein Anspruch auf diese Stätte erhoben wurde. Es ist für mich schwer nachzuvollziehen, dass ein Gremium wie die UNESCO, dessen erklärtes Ziel es ist, die kulturellen Denkmäler der Nationen der Welt zu bewahren, sich so klar hinter einen

solch erfundenen Anspruch stellt.“

In der Resolution wollte die UNESCO ursprünglich den Platz vor der Klagemauer in „Al Buraq Plaza“ umbenennen und ihn zu einem „Teil der Al-Aqsa-Moschee bzw. des Bezirks Haram al-Sharif“ erklären, doch sie zog die Klausel nach Protesten der Vereinigten Staaten und anderer zurück, wie die Jerusalem Post berichtet.



Jüdische Siedler und israelische Soldaten am Grab der Patriarchen in Hebron. (Ariel Schalit/AP Photo/Corbis)



„Goldene Äpfel

...in silbernen Prunkschalen, so ist ein Wort, geredet zu seiner Zeit.” (Spr 25,11)



Vor einigen Jahren erfuhr ich, dass ein bekannter Rabbi in einer großen Jerusalemer Synagoge über das Thema „Leben nach dem Tod“ sprechen würde. Ich war natürlich neugierig, welche Gedanken er dazu hatte, also beschloss ich, zu dem Vortrag hinzugehen.

Während des Frage-Antwort-Teils gerieten der Rabbi und ich in eine hitzige Diskussion, als ich ihm vor mehreren hundert Zuhörern ins Gesicht sagte, dass wir einzig und allein durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus ewiges Leben haben können. Zuletzt warf er mir an den Kopf: „Ich will Sie nie mehr bei einer meiner Veranstaltungen sehen!“

Aber so leicht gebe ich nicht auf, und so erwiderte ich: „Wenn Sie hier wieder sprechen, werde ich nicht weit sein.“

Vor Kurzem war dieser Rabbi wieder in der Gegend, und ich hielt mein Wort. Ich setzte mich sogar in die allererste Reihe. Er sprach schon über eine Stunde, als er mich schließlich entdeckte; die Worte blieben ihm im Hals stecken und er kam ganz durcheinander, so dass sich die Zuhörer über sein verändertes Verhalten wunderten. Er beendete dann seinen Vortrag ziemlich abrupt, ohne seine Ausführungen zu einem richtigen Schluss zu bringen.

Viele der Anwesenden wünschten sich eine Gelegenheit, ihre Fragen zu stellen. Der Rabbi aber wehrte ab: „Ich bin ziemlich in Eile. Ich werde nur ein oder zwei kurze Fragen beantworten.“

Ich war der Erste, der aufstand, und fragte: „Wie können Sie wissen, dass Sie Leben nach dem Tod haben werden, wenn Sie Gottes Gebote missachten?“ Eine solche Frage an einen Rabbi kam für die anderen Zuhörer unerwartet, und sie waren auf seine Antwort gespannt.

Der Rabbi sah mich unverwandt an und fragte: „Wissen Sie noch, was ich Ihnen vor ein paar Jahren gesagt habe?“

Einige der Teilnehmer fragten: „Was geht hier vor?“ Dann bezichtigte mich der Rabbi des Götzendienstes.

Ich hielt meine Bibel hoch, damit jeder sie sehen konnte, und sagte: „Hier habe ich die Heilige Schrift, und ich bete den Herrn so an, wie es da drin steht. Und das soll Götzendienst sein, wie der Rabbi meint?“ Dann forderte ich den Rabbi auf, den Zuhörern das Buch zu zeigen, das er selbst benutzt hatte. Das war natürlich ein Kommentar und nicht die Bibel selbst. Dann fragte ich in die Runde: „Welches Buch ist koscherer? Und wer betreibt hier Götzendienst?“

Ich danke dem Herrn, dass ich keine Angst hatte, obwohl ich mich in der Höhle des Löwen befand. Wie geschrieben steht: „Wenn sie euch aber vor die Synagogen und die Obrigkeiten und die Machthaber führen, so sorgt nicht, wie oder womit ihr euch verantworten oder was ihr sagen sollt! Denn der Heilige Geist wird euch in jener Stunde lehren, was ihr sagen sollt“ (Lk 12,11-12). Diese Worte helfen mir, mich jeder Situation zu stellen, egal, was kommt.

Langsam erklärte ich meinen Standpunkt, und ich spürte, dass die Menschen gerne mehr hören wollten. Ich sagte: „Ich glaube, dass wir Gottes auserwähltes Volk sind, wie es das Gesetz sagt. Es ist unsere Pflicht, zu den Menschen zu gehen und ihnen das Evangelium vom Herrn zu verkünden. Wir sollen nicht aus Kommentaren lehren, sondern was in Gottes Heiliger Schrift steht. Wie Sie sehen, habe ich sonst keine Bücher dabei. Dieser große Rabbi ist mit erfundenen Geschichten gekommen. Ich will Sie alle ermutigen: Gehen Sie nach Hause, und lesen Sie die Bibel. Lesen Sie die Gebote Gottes, alle. Dann werden Sie wissen, wie Sie Ihn anbeten sollen und wie Sie wirklich ewiges Leben haben können.“

Dann fragte jemand: „Wer ist Ihr Gott?“

Ich entgegnete: „Er ist nicht mein Gott. Er ist unser Gott. Er ist ein Gott für alle Welt, und Er ist der Erlöser, Jeschua Hamaschiach [Hebräisch für: „Jesus, der Messias“]. In der Bibel können Sie von Ihm lesen.“

Einige wollten sich meine Bibel ansehen, sie wollten wissen, ob sie die vollständigen hebräischen Schriften enthielt. Ich ließ ihnen so viel Zeit, wie sie wollten, und fragte dann: „Was denken Sie? Bin ich mit erfundenen Geschichten gekommen, oder mit Fakten über den Herrn, unseren Gott?“

Dem Rabbi reichte es jetzt, und er ging. Ich aber blieb und hatte einige gute Gespräche über den Herrn. Es ist mein Gebet, dass das, was sie an diesem Abend gehört haben – nicht vom dem Rabbi, sondern aus Gottes Heiliger Schrift – ihre Gedanken und Herzen durchdringt und sie zur wahren Erkenntnis des lebendigen Erlösers führt.

aus dem Archiv von FOI, 1996



Zvi Kalisher (1928-2014)

war für seine unbeirrbar Treue zum Herrn und für seinen mutigen Zeugendienst in Jerusalem bekannt. Er gehörte über 55 Jahre lang zu FOI.

